174.

Donnerstag den 28. Juli 1864.

174.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Haupt-Zollamts-Rendanten Teschemacher zu Emmerich im Kreise Rees und dem Steuer-Einnehmer Schwieter zu Neuwedel im Kreise Arnswalde den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem ersten Verkaufsbeamten bei der Königlichen Porzellan Manufaktur, Hennig, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den seitheri- Kreisgerichtsrath Kobleis in Gostyn, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Posen getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) dieser Stadt auf eine zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Gerichts-Assessor Kreis in Sprottau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Halberstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Oschersleben, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 27. Juli Abends. Die heutige „Abendpost" ist ermächtigt, die von Zeitungen gebrachte Nachricht: Graf Rechberg habe in Paris und London erklären lassen, die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark involvire das Maximum der Forderungen der deutschen Großmächte u. s. w., für durchaus unbegründet zu erklären.

Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich" theilt mit, daß heute Mittag die zweite Sitzung der Konferenz stattgefunden habe. Der heute eintreffende dänische Kammerherr Sick werde nicht persönlich an der Konferenz theilnehmen, sondern sei nur zur Aushülfe für die dänischen Bevollmächtigten bestimmt.

Dresden, 27. Juli Nachmittags. Das heutige „Dresdner Journal" sagt: Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer Abberufung des General-Lieutenants v. Hake findet keine Bestätigung.

London, 27. Juli Mittags. Der Dampfer „City of Baltimore" ist mit 226,524 Dollars an Contanten und Newyorker Nachrichten bis zum 16. d. in Cork eingetroffen.

Die Unionisten haben den Potomac überschritten, um die Konföderirten zu verfolgen.

Dem Staatssekretär des Schatzes Fessenden ist es nicht gelungen, eine neue Anleihe von 50 Millionen Dollars unterzubringen.

Aus Mexiko war nach Newyork gemeldet worden, daß die juaristischen Generale Uraga und Doblado sich bereit erklärt haben, die kaiserliche Regierung anzuerkennen.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 27. Juli. Nach den aus Wien, wo schon vorgestern die Vorbesprechung stattgefunden und gestern die Berathungen begonnen, hier eingetroffenen Nachrichten sind, wie die „Prov. Korr." meldet, alle Aussichten vorhanden, daß es noch vor dem Ablauf der Waffenruhe gelingen wird, zu einer vorläufigen Einigung über solche Bedingungen zu kommen, welche den Abschluß eines längeren Waffenstillstandes ermöglichen. Dabei sind wir im Stande, auf das Bestimmteste zu versichern, daß alle Nachrichten von vorhandenen oder auch nur im Entstehen begriffenen Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten vollständig erfunden sind, im Gegentheil ist das Einverständniß ein vollständiges und man darf sich auch durch die Aeußerungen angeblich offizieller Korrespondenten aus Wien nicht irre machen lassen, welche namentlich in Beziehung auf die neuesten Rendsburger Vorfälle anders berichten. Die Abstimmung Oestreichs in Frankfurt, gemeinschaftlich mit Preußen, gegen den Bundesbeschluß, dem General Hake die Billigung des Bundes auszusprechen, beweist zur Genüge, daß die zwei Regierungen auch hierin zusammengehen. Daß übrigens die Anschauung der Regierung betreffs des Rendsburger Konfliktes eine durchaus versöhnliche ist, zeigt auch wieder die „Prov. Korr.", welche sagt: „Es liegt der Regierung unseres Königs, welcher von jeher die gewissenhafteste Achtung für die Rechte seiner deutschen Mitfürsten bekundet hat, sicherlich fern, der Ehre und Würde eines deutschen Staates oder dem Ansehen des Bundes zu nahe zu treten. Hoffentlich werden die Verhandlungen, welche einerseits zwischen den militärischen Befehlshabern in den Herzogthümern, andererseits zwischen den betheiligten Regierungen und am Bunde gepflogen werden, bald zu einer Verständigung und zu einer allseitigen Beschwichtigung der Gemüther führen, auf daß die Erfolge, welche Deutschland jetzt durch die Thaten Preußens und Oestreichs errungen hat, nicht durch innern Zwiespalt verkümmert werden." Uebrigens sind ja auch die Bundestruppen gar nicht von den Preußen genöthigt worden, Rendsburg zu verlassen, und wo 6000 Preußen stehen, hätten sicher noch die paar Kompagnien Hannoveraner und Sachsen Platz gefunden. Auch bestätigen die hierher gelangten Berichte der Provinzialbehörden vollständig das, was die verschiedenen preußischen officiellen Berichte (im Staats-Anzeiger u. A.) behauptet haben, aber nicht den hannoverschen Bericht. Eine gemischte Kommission zur Untersuchung der Rendsburger Vorfälle wäre eine rein überflüssige Sache gewesen; Preußen hat bestimmte Beschwerden über das Verhalten der in Rendsburg garnisonirenden Truppen gehabt, welche nicht Untersuchung, sondern Genugthuung erheischt hätten. —

Das Wiener Kabinet hat sich neuerdings ganz entschieden gegen die Anschauungen ausgesprochen, welche Herr v. Beust in seinem Schlußbericht über die Londoner Konferenz niedergelegt hat. Es wird darin die mittelstaatliche Auffassung der ganzen Angelegenheit als die allein nationale bezeichnet, eine Auffassung, welche man natürlich weder in Wien noch hier theilt. — Von den identischen Noten, welche in der Rendsburger Angelegenheit von hier nach Wien, Paris und London gegangen sein sollen, ist in Wahrheit gar keine Rede; auch wäre wahrlich keine Veranlassung dazu, in einer ganz inneren Sache das Ausland zu benachrichtigen und sich darüber auszusprechen.

Ω Berlin, 27. Juli. [Konsequenzen der Rendsburger Affaire; die Hoffnung auf eine Verständigung in unsern inneren Fragen.] Die Rendsburger Affaire dürfte schwerlich vereinzelt stehen bleiben, sondern ist an sich wohl nur ein erster Schritt, die Besetzung von Holstein ausschließlich durch preußische Truppen zu erwirken. Die Lage der Dinge läßt eigentlich auch hierfür kaum eine Wahl, denn die Stimmung der Bundestruppen gegen ihre preußischen Kameraden ist durch den Ausgang jenes Vorgangs sicher nicht gebessert worden und bei der durchgängig gemischten Garnison in den anderen drei Hauptetappenorten Altona, Neumünster und Kiel werden ähnliche Scenen wie dort schwerlich lange auf sich warten lassen. Vielleicht übrigens sogar, daß es mit der bloßen Verdrängung der Bundesdivision aus ihren bisherigen Standquartieren noch nicht einmal sein Bewenden haben wird. Die Gelegenheit, dem Bunde und vorzugsweise den deutschen Mittelstaaten ihre eben wieder noch erst in der schleswig-holsteinschen Frage so schlagend bewiesene faktische Ohnmacht fühlen zu lassen, ist am Ende auch zu schön und kommt zu gelegen, als daß die preußische Regierung sich dieselbe ungenützt entschlüpfen lassen sollte. Die Renitenz zunächst der hannöverschen Regierung bei Anlegung der Jadebahn, bei der deutschen Flottenfrage und noch so vielen anderen Gelegenheiten ist eben hier noch unvergessen, und zweifelsohne würde Preußen bei einem energischen Vorgehen, namentlich gegen diesen Mittelstaat, wenigstens auf die allgemeine Zustimmung seiner eignen Bevölkerung rechnen können. — In dem Maaße, als das Kriegsinteresse zurücktritt, gewinnt das Interesse an unseren eignen inneren Fragen wieder an Mächtigkeit. In den Abgeordnetenkreisen scheint man dabei für die bevorstehende Kammersession das Beste zu hoffen. Man trägt sich dort mit der Erwartung auf große thatsächliche Koncessionen, welche die Regierung, um den endlichen Abschluß der Militär- und Budgetfrage herbeizuführen, bieten werde. Die Aufrechthaltung der gesammten neuen Armeeorganisation und der Anerkennung der dreijährigen Dienstzeit sollte dabei zwar als eine Bedingung sine qua non gelten, dafür jedoch die Aussicht eröffnet sein, als Entgeld für die Zustimmung hierzu eine Reduktion des künftigen Friedensstandes der Armee um 50 bis 60,000 Mann, und durch Beurlaubung resp. frühere Entlassung zugleich eine wesentliche Verkürzung der aktiven Dienstpflicht bewilligt zu erhalten. Auch von einer jährlichen Mutiny-Akte nach dem bekannten englischen Vorbilde zur größeren Sicherheit der Kammern für die Fortdauer der erlangten Koncessionen ist viel die Rede. In den militärischen Kreisen lauten die Ansichten und Erwartungen freilich gerade entgegengesetzt.

So viel wird allerdings auch von dieser Seite zugegeben, daß die Regierung, um jene Fragen abzuschließen, zu gewissen Koncessionen bereit sein würde, doch werden diese in der Hauptsache als mit der Herabsetzung der Kriegsstärke der Bataillone von nominell zur Zeit noch 1002 Mann auf 800 Mann auslaufend bezeichnet, wodurch höchstens eine sehr unbedeutende Verminderung des Friedensstandes der Armee herbeigeführt werden würde. Andererseits trägt sich die Regierung nach allen Anzeichen mit dem Plane, die Kadres an Kapitulanten bei allen Truppentheilen sehr bedeutend zu erhöhen, in Folge dessen auch jener eine an sich schon so unwesentliche Vortheil, namentlich in Hinsicht des Ersparungspunktes, völlig illusorisch werden würde. So viel ist gewiß, daß die Lage der bezeichneten Fragen seit der letzten Session eine durchaus andere geworden ist und daß sich dem entsprechend die Kammer in Betreff der Behandlung derselben auf ein sehr vorsichtiges Verfahren angewiesen sehen wird; so viel erscheint aber schon jetzt nicht minder als sicher, daß gerade den genannten Fragen gegenüber die Aussichten auf ein gemeinschaftliches und planvoll berechnetes Verfahren von Seiten der gesammten Fortschrittspartei als sehr zweifelhaft erkannt werden müssen. Wie entschlossen dagegen die Regierung ist, ihre militärischen Absichten bis zur letzten auszuführen, hat deren ganze bisherige Haltung und namentlich noch ihr Vorgehen mit der neuen Artillerie Organisation beinahe in dem gegenwärtigen Augenblick bewiesen. Daß sie in irgend welchen Principalsätzen wenn auch nur thatsächlich nachgeben sollte, würde sich mit diesem so lange und so konsequent behaupteten Verfahren in der That kaum vereinen lassen. So zuversichtlich jene Hoffnungen deshalb auch auftreten und auf welche Zusicherungen sie sich angeblich stützen mögen, so dürfte nach Lage der Sache deren auch nur annähernde Erfüllung wohl bezweifelt werden.

— In Elberfeld hat ein sehr unangenehmer Vorfall stattgefunden. Die „Elberf. Ztg." berichtet darüber unterm 25. Juli:

Gestern Abend gegen 11 Uhr trafen, von Schwelm kommend, ein Husaren-Offizier, ein angeblicher Portepée-Fähnrich und ein Avantageur vom 11. Husaren-Regiment hier ein, welche im Gasthofe zum Weidenhof so lange einkehren wollten, bis eine Droschke sie zur Weiterfahrt nach Düsseldorf abholen würde. Im Weidenhofe wurde den Herren Stube Nr. 1 angeboten, woselbst sie verschiedene Gläser Bier und einige Flaschen Wein zu sich genommen haben sollen. Der Hausknecht holte auf Wunsch der Gäste eine Droschke, diese wurden mit dem Droschkenkutscher über den Fahrpreis nicht einig und soll namentlich der Offizier sich beleidigender Reden bedient und dem Hausknecht mit dem gezogenen Säbel einen nicht unbedeutenden Hieb auf den Kopf, ½ Zoll tief über der rechten Schläfe, versetzt haben. Obgleich es schon spät Abends war, hatten sich doch viele Gäste, die im Hotel wohnten, und Personen aus der Nachbarschaft bei diesem Vorfalle eingefunden und wurde sofort der Herr Polizei-Kommissar Blüher vom Rathhause geholt, der die Namen der Herren Offiziere aufschrieb und den mit Blut bedeckten Säbel mit Beschlag belegte. — Nach einer uns ferner gewordenen Mittheilung sind die 3 Offiziere gegen 11 Uhr in den Weidenhof gekommen und haben einen Wagen zur Fahrt nach Düsseldorf gewünscht. Der Kutscher forderte 7 Thlr. und 1 Thlr. Trinkgeld, über welche Forderung derjenige Offizier, welcher geschlagen, ungehalten geworden, direkt den Säbel gezogen und dann geschlagen haben soll. Wie es gekommen, daß der Hausknecht verwundet worden, während die Unterhaltung mit dem Kutscher stattfand, darüber fehlen noch die Details. Wie uns aufs Neue mitgetheilt, befindet sich der Hausknecht in einem sehr bedenklichen Zustande, ärztliche Hülfe wurde sofort geleistet und erhält der Verwundete fortwährend Eisumschläge. Ein Positives wird die Untersuchung, die in vollem Gange ist, ergeben.

— Abermals ist dem Gutsbesitzer Reitenbach-Plicken wegen verweigerter Steuer der Siegelring abgepfändet. Am 3. August soll er in der Wohnung des Rendanten Schön zu Gumbinnen verkauft werden.

— Bereits vor einigen Tagen sind mehrere kriegsgefangene dänische Soldaten, geborne Schleswiger, aus Oestreich auf der Rückreise nach Schleswig hier durchpassirt. Heute sind wieder zehn solcher Gefangenen unter Eskorte von östreichischen Soldaten hier angekommen, die morgen per Eisenbahn nach Schleswig weitergehen und dann zur Entlassung kommen.

— Der direkte Güterverkehr auf der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn ist in vielen Fällen durch theure und unregelmäßige Vermittelung beeinträchtigt worden, weil die Einfuhr von Waaren nach Polen nur Gildenkaufleuten allein gestattet ist. Nothgedrungen mußten daher zum größten Theil Spediteure in Anspruch genommen werden, deren Spesenrechnungen für die Zollabfertigung u. s. w. oft eine unglaubliche Höhe erreichten, die geradezu jeder Entwickelung eines größeren Verkehrs mit der Bahn vielfache Hindernisse bieten. Zur Anbahnung soliderer Verhältnisse in dieser Beziehung hat sich nun die Direktion der genannten Bahnen veranlaßt gesehen, selbst ein Gildenpatent erster Klasse zu erwerben, und ist sie damit berechtigt, die Zollabfertigung ohne jede Einmischung durch ihre Beamten vornehmen zu lassen. Für die zollamtliche Abfertigung bei eingehenden Gütern nach Polen wird Seitens der Bahnverwaltung, außer den wirklichen Deklarationskosten, pro Pud ¼ Kop. als Provision erhoben. Alle Sendungen, die im direkten Verkehr nach Warschau, resp. nach Alexandrowo, Sosnowice und Granica verladen und durch die Verwaltung obengedachter Bahnen zollamtlich abgefertigt werden sollen, müssen unter der Adresse „Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn" eingehen. Den Frachtbriefen sind die vorgeschriebenen Deklarationen über Inhalt der Kolli nach Gattung, Menge und Nettogewicht beizufügen. Für falsche und unzureichende Deklaration übernimmt jedoch die Verwaltung keine Gewährleistung, vielmehr bleiben in solchen Fällen die Absender der Waaren für die hieraus etwa entstehenden Nachtheile dem Empfänger gegenüber allein verantwortlich.

Barmen, 25. Juli. Das Ministerium des Innern hat, der „Elberf. Ztg." zufolge, den von der hiesigen Stadtverwaltung erhobenen Anspruch auf Erstattung der von der Stadt Barmen während des Bestehens einer königlichen Polizei-Verwaltung verausgabten Polizeibeamtengehälter im Princip als begründet anerkannt und die seitens der Stadtverwaltung aufgestellte Liquidation über diese Polizeiausgaben von 42,523 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. festgestellt, welche Summe der Stadtgemeinde nunmehr zurückerstattet werden wird.

Breslau, 25. Juli. Bekanntlich haben die städtischen Behörden unterm 9. April bei dem Ministerium gegen die seitens des Oberpräsidiums ausgesprochene Nichtbestätigung des zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Herrn Kaufmann Laßwitz Beschwerde erhoben. Hierauf ist unterm 29. Juni folgender Ministerialerlaß ausgefertigt worden, den die „Bresl. Ztg." dem Wortlaut nach mittheilt:

Dem Magistrate eröffne ich auf die unterm 22. April d. J. mir überreichte und von demselben unterstützte Beschwerde der dortigen Stadtverordneten-Versammlung vom 9. April d. J., daß ich es für gerechtfertigt erachten muß, wenn die dortige königliche Regierung die Wahl des Kaufmanns Laßwitz zum unbesoldeten Stadtrath nicht bestätigt und der Herr Ober-Präsident diese Entscheidung der königlichen Regierung aufrecht erhalten hat. Die Gründe dafür den Beschwerdeführern anzugeben, waren die genannten Behörden, wie der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung selbst anerkannt haben, gesetzlich nicht verpflichtet, und ob eine derartige Mittheilung etwa gleichwohl als angemessen sich empfahl, unterlag lediglich der Beurtheilung der zuständigen staatlichen Instanzen. Gefordert konnte sie nicht werden. Auf den wiederholten Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung nehme ich indessen keinen Anstand, dieselbe außer Zweifel zu setzen, daß, wie dem Magistrat bereits in dem Erlasse des Herrn Oberpräsidenten vom 19. März d. J. angedeutet worden ist, das politische Auftreten des Kaufmanns Laßwitz, der sich vielfach und in hervorragender Weise an entschieden oppositionellen Parteiagitationen gegen die Staatsregierung betheiligt hat, Veranlassung zu der Nichtbestätigung der auf ihn gefallenen Wahl gewesen ist. Wenn von dem Kaufmann Laßwitz bei seiner politischen Thätigkeit, wie der Magistrat einwendet, die gesetzlichen und verfassungsmäßigen Grenzen nicht überschritten worden sind, so kann hieraus ebensowenig, als aus dem von den Stadtverordneten behaupteten Mangel „gesetzlicher, der Bestätigung entgegenstehender Gründe" ein Anspruch auf Bestätigung hergeleitet werden. Die Versagung der Bestätigung ist in den bestehenden Gesetzen überhaupt von dem Zutreffen oder Nichtzutreffen bestimmter Bedingungen nicht abhängig gemacht worden. Es ist deshalb auch die Auffassung im Gesetz nicht begründet, daß bei der Bestätigung lediglich auf das Erforderniß der bürgerlichen Unbescholtenheit, der geschäftlichen Befähigung und des Vertrauens der Wähler zu sehen sei, Eigenschaften, welche entweder schon das Gesetz selbst verlangt, oder deren Vorhandensein durch die Thatsache der Wahl genügend konstatirt wird. Die Städteordnung knüpft die Wirksamkeit des freien Wahlakts noch an die der gleichmäßig freien Entschließung der staatlichen Instanzen überlassene Bestätigung. Demgemäß muß die Aufsichtsbehörde sich für ebenso berechtigt, als verpflichtet achten, ihr Urtheil über die Bestätigungsfähigkeit einer Wahl, sowohl um der Gemeinde Wohlfahrt, als um der bei jedem magistratualischen Amt mit in Betracht kommenden staatlichen Interessen willen (§. 56 Nr. 1. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853), nach der ganzen Persönlichkeit des Gewählten und den konkreten Verhältnissen frei zu bemessen, und es darf dabei auch die etwa durch das Interesse der Kommune oder des Staats erforderte Abwehr politischer Parteibestrebungen nicht außer Rücksicht bleiben. Wenn die Wahlen von Magistratsmitgliedern sich auf Stimmführer politisch-oppositioneller Bewegungen richten, dürfen die Staatsbehörden durch Bestätigung solcher Wahlen nicht die Hand dazu bieten, daß letztere als Mittel gebraucht werden, das kommunale Leben politischen Parteizwecken dienstbar zu machen, zu welchem Ziele dergleichen Wahlen, selbst wenn sie nicht gerade im Hinblick auf dasselbe vorgenommen worden wären, nach dem natürlichen Laufe der Dinge doch unfehlbar führen müßten. Die Wahl des Kaufmanns Laßwitz ist, wie die Verhältnisse liegen, als unter diesen Gesichtspunkt fallend zu betrachten, und ich bin daher außer Stande, deren Bestätigung anzuordnen. — Wenn die Stadtverordnetenversammlung sich außerdem dadurch be-

schwert fühlt, daß der Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 19. März d. J. in der Ausdrucksweise verletzend und dem Ernste der Sache nicht entsprechend sei, so kann ich auch diesen Vorwurf nicht begründet finden. Die Fassung des Bescheides ist völlig sachgemäß und schließt sich in den einzelnen, vielleicht auffällig gewesenen Ausdrücken lediglich dem Wortlaut der Rekursschrift vom 24. Februar d. J. an. Ich muß es hiernach ablehnen, der Beschwerde gegen die Verfügungen der königl. Regierung und des Hrn. Ober-Präsidenten vom 9. Februar resp. 19. März d. J. eine weitere Folge zu geben, und beauftrage den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung hiervon durch Mittheilung dieses Erlasses in Kenntniß zu setzen. Berlin, den 29. Juni 1864. Der Minister des Innern. J. A. (gez.) Sulzer.

Dortmund, 25. Juli. Friedrich Harkort zu Hombruch, der mit dem Eisernen Kreuze geschmückte Veteran, einer der wenigen, welche im Sommer 1848 die Fahne des Königsthums hochhielten, und bald darauf einer der wenigen, welche der Reaktion den Dienst versagten, ist in voriger Woche polizeilich darüber vernommen worden, ob er sich wirklich als Verfasser eines Aufsatzes bekenne, der mit seiner Namensunterschrift vor etwa einem Monat in der „Rheinischen Zeitung" stand. Der Minister v. Roon, dem im Abgeordnetenhause Harkorts Kritik wiederholt unbequem geworden, hat diesen Aufsatz der Staatsanwaltschaft denuncirt. (D. A. Z.)

Graudenz, 25. Juli. Das Wasser der Weichsel ist wieder auf den gewöhnlichen Stand gefallen und der Trajekt wird bereits mittelst der fliegenden Fähre in regelmäßiger Weise bewirkt. Der hinweggespülte Sanddamm ist durch eine Schiffbrücke ersetzt worden. — Im Löbauer Kreise sind laut Bekanntmachung der königlichen Regierung die ursprünglichen Namen mehrerer Domainenvorwerke wiederhergestellt worden: Ostrowitt verändert in Osterwitt, Swentowo in Schwentau, Tynnwalde in Timwalde, Wawrowitz in Wawerwitz, Krottoczyn in Krotoschin.

Oestreich. Wien, 25. Juli. Der hannoversche Gesandte, Baron Stockhausen, der zu diesem Behufe heute Morgen aus München (er ist in Wien und München gleichzeitig beglaubigt) hier eingetroffen war, hat heute Nachmittag mit dem Grafen Rechberg konferirt und dem Vernehmen nach demselben die Gründe dargelegt, aus welchen seine Regierung sich veranlaßt sehen müsse, einen Austrag des von Preußen in Holstein provocirten Konflikts außerhalb des Bundesweges abzulehnen und die Angelegenheit dem Bunde selbst zu geeigneter Beschlußnahme und Verfügung zu unterbreiten. (D. A. Z.)

Bayern. München, 24. Juli. Ueber die Bamberger Versammlung der Bischöfe berichtet man der „Augsb. Post.-Z.", daß eine Adresse an den heiligen Vater und an den König votirt wurde. In ersterer soll der Entschluß des Episkopates betont sein, „in Sachen der katholischen Wissenschaft treu und unbeirrt an den Grundsätzen festzuhalten, welche stets in dieser Beziehung die kirchlichen, vom Geiste der richtigen Auffassung der Wissenschaft getragenen, waren". Die Ergebenheitsadresse an den König soll demselben darlegen, „wo die wahren, allein ausreichenden Stützen des Thrones, wo die allein Heil bringenden Prinzipien der Volkswohlfahrt zu finden sind". Die Versammlung hat sich außerdem mit einem an das Ministerium gerichteten Memorandum beschäftigt, welches „gegen die Entchristlichung der Schule und gegen jede mit den Staatsgrundgesetzen, namentlich dem Konkordat im Widerspruche stehende Legislation betreffs der Volksschule Protest erhebt".

Nürnberg, 24. Juli. Eine heute hier stattgehabte Versammlung in Sachen des Zollvereins beschloß folgende Resolutionen:

Die Versammlung erklärt: 1) „daß für den Handel und die Industrie Bayerns, ja für die gesammte Volkswohlfahrt des Vaterlandes keine Regierungsmaßregel sowohl transitorisch störender, als auch für alle Zukunft verderblicher wirken würde, als ein Austritt Bayerns aus dem zum Segen des Landes und zum Vortheil des Staatshaushalts bisher bestandenen Zollvereine, und daß im Vergleiche mit den enormen Nachtheilen einer solchen Trennung alle anderen Rücksichten schweigen müssen;" 2) „daß sie in dem Beitritte Bayerns zum französisch-preußischen Handelsvertrage wirkliche Gefahren für unsere Volkswirthschaft im Allgemeinen und für Industrie und Handel insbesondere nicht zu erkennen vermag;" 3) „daß sie der Staatsregierung hohen Dank dafür zollen würde, wenn sie so rasch als möglich dem jetzigen unsicheren Zustande ein Ende machen, von weiterem hoffnungslosen Widerstande gegen den von Preußen mit der überwiegenden Mehrzahl der früheren Mitglieder rekonstituirten Zollverband abstehen und sich unumwunden den alten, durch 30jährige Erfahrung als reell erprobten Zollverbündeten wieder anschließen würde."

Diese Resolutionen werden, wie der „N. Corr." mittheilt, wenn noch einige Zeit, um Nichttheilnehmern an der Versammlung die Beifügung ihres Namens zu ermöglichen, verstrichen sein wird, der Staatsregierung vorgelegt und in anderen Städten des Landes mitgetheilt werden, um dort den Ausspruch derselben oder gleiche Erklärungen zu veranlassen.

Württemberg. Stuttgart, 24. Juli. Das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Juden hat die königliche Sanktion erhalten und wird nun promulgirt werden. Heute findet in Eßlingen eine Versammlung württembergischer Juden zur Besprechung kirchlicher und anderer Angelegenheiten statt. Reorganisation der jüdischen Oberkirchenbehörde, freie Wahl der Rabbiner und Vorsänger, Abänderung der Personalsteuer, Reklamation des Wahlgesetzes vom 6. Juli 1849, welche bei Gemeinderaths- und Bürgerausschußwahlen gilt, auch für die Wahlen der jüdischen Gemeinden: das sind die hauptsächlichsten Forderungen, die in der heutigen Versammlung besprochen werden.

Stuttgart, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde einstimmig (mit 86 Stimmen) beschlossen, einen feierlichen Protest gegen die gewaltthätige Besetzung Rendsburgs zu erlassen, die Regierung aufzufordern, mit den übrigen deutschen Regierungen einer drohenden Vergewaltigung entgegenzutreten. Die Kammer sprach die Bereitwilligkeit aus, zur Unterstützung der Regierungsmaßnahmen alle Opfer zu bringen.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 25. Juli. Der „Hamburgische Correspondent" meldet, das nördliche Holstein werde ausschließlich von Preußen besetzt; der Herzog von Augustenburg beabsichtige, zum 28. Juli eine Huldigungsreise südostwärts anzutreten. Seine Abreise nach Gotha wird von der „Kieler Zeitung" in Abrede gestellt.

Oldenburg (in Holstein), 26. Juli, Mittags. [Telegr.] Den „Wagrisch-Fehmarn'schen Blättern" zufolge treffen heute Nachmittag der sächsische Kriegsminister v. Rabenhorst, Generallieutenant v. Hake und mehrere andere höhere sächsische Offiziere hier ein und werden um 5 Uhr die in der Umgegend liegenden sächsischen Truppen inspiciren. Der mit seinem Stabe hier stationirte Generalmajor v. Schimpff wurde vorgestern durch ein Telegramm nach Altona berufen.

Rendsburg, 26. Juli. In der gestern hier abgehaltenen Delegirten-Versammlung waren 110 Vereine vertreten. Nach sehr lebhaften und langen Debatten wurde mit Majorität in Resolutionsform beschlossen: Die Versammlung habe zugleich das dringende Verlangen der Bevölkerung auszusprechen, daß durch schleunige Konstituirung Schleswig-Holsteins unter seinem Herzoge Friedrich den jetzigen, mit den schwersten Nachtheilen verbundenen provisorischen Zuständen in kürzester Frist ein Ende gemacht werden möge, und die energische Zurückweisung der oldenburgischen Ansprüche. Es sei allein der Herzog in Verbindung mit der Landesvertretung kompetent, das Aequivalent zu bewilligen, welches den Bundesgroßmächten für ihre dem Lande gebrachten großen Opfer gebührt, und auch in dieser Beziehung werde die schleunige Einsetzung des Herzogs in die Regierung der Herzogthümer das sicherste Mittel sein, die Landesrechte mit den Interessen der Bundesgroßmächte in vollen Einklang zu bringen, indem Fürst und Volk ihre Verpflichtung anerkennen, daß sie im allgemeinen Interesse Opfer bringen müssen.

Flensburg, 25. Juli. Der östreichische Ministerresident in Hamburg, Baron Lederer, wird an Stelle des östreichischen Civilkommissars für Schleswig, Grafen Revertera, der zu einer andern Bestimmung berufen wurde, hier erwartet. — Hier finden bedeutende Truppendurchzüge südwärts statt.

Kolding, 24. Juli. Aus amtlicher Quelle ist die für die gesammte Geschäftswelt Jütlands und das mit ihr in Verbindung stehende Ausland wichtige Nachricht mitzutheilen, daß von heute ab das Postwesen in Jütland in die Hände der preußischen Feldpostbeamten übergegangen und nunmehr ebensowohl Brief- wie Fahrpostsendungen, sowie Passagiere von und nach allen Stationen Jütlands, an denen sich preußische Truppen und demzufolge auch Feldpostrelais befinden, befördert werden. Ein temporärer Postvertrag ad hoc mit der obersten Civilbehörde für das Herzogthum Schleswig ist dem Vernehmen nach bereits abgeschlossen. Der bisher leider so oft stockende Verkehr innerhalb Jütlands einerseits und Jütlands mit dem Auslande (von Schleswig an gerechnet) und dem übrigen Königreiche Dänemark andererseits, ist somit wiederhergestellt. (Fl. Nordd. Z.)

— Aus Kolding wird gemeldet, daß am 17. daselbst und in der Umgegend eine große Pferde-Razzia stattgefunden und 400 Pferde gebracht hatte. Eine Kommission hatte alle für die Armee brauchbare bis zu einem Alter von 10 Jahren hinaus genommen und die übrigen zurückgeschickt. Aehnliche Razzias sollen auch in anderen Theilen Jütlands vorgenommen worden sein.

— In Horsens wurden dem dort kantonnirenden 1. Bataillon und 3 Kompagnien des Füsilierbataillons 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18 am 22. auf einen an der Skanderborger Chaussee gelegenen Platz nach einer Parade die von Sr. Maj. dem Könige den Unteroffizieren und Gemeinen zur Auszeichnung für das tapfere Verhalten bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April d. J. Allergnädigst verliehenen Ehrenzeichen übergeben.

— Ueber die Gefangennahme des Kapitäns Hammer entnehmen wir der „Sp. Z." noch folgenden Bericht:

Nachdem bereits am 11. d. M. die vereinigte leichte Division, bestehend aus den Dampfkanonenbooten: „Seehund", „Wall", "Blitz", „Basilisk", in die Lister Tiefe eingelaufen war, und dadurch die Besetzung der Insel Sylt durch östreichische Jäger bei Kaitum am 13. Morgens in der Frühe erfolgen konnte, wurden alle Vorbereitungen getroffen, um auch gegen Föhr vorzugehen. Von Sylt aus war eine Landung von den dänischen Kanonenjollen verhindert und des ungünstigen Wetters wegen konnten sich die Schiffe nicht eher als am 17. früh in Bewegung setzen. Dem „Basilisk" war die Aufgabe zugefallen, im Lister Tief Station zu halten, um zwischen den Watten sich zu bewegen und dadurch ein Entkommen des Feindes nach Norden unmöglich zu machen. Noch in der Dunkelheit verließen am 17. die übrigen Schiffe mit 100 Mann östreichischen Jägern den Ankerplatz und gingen seewärts. Gegen Mittag ankerten die Schiffe bei Föhr, wo ihnen der Kapitän Hammer mit der Nachricht an Bord kam, daß eine Waffenruhe bereits abkehrte derselbe mit der Nachricht zurück, daß noch keine Waffenruhe bestände. Kapitän Hammer verlangte nun bis 11 Uhr Vormittags, den 18., freie Zeit für sich, die jedoch nur bis 6 Uhr Morgens bewilligt wurde. Die Jäger landeten sofort noch in der Nacht. Um 7 Uhr begann bei Wyk bereits das Geschützfeuer der Schiffe auf den mit den Kanonenjollen und Zollkreuzern davon eilenden Feind, der seinen Rückzug auf die Watten nördlich von Föhr „Förs Skulder" nahm, wohin ihm Niemand des seichten Tiefganges wegen folgen konnte. Da die Dampfboote „Auguste" und „Lymfjord" wahrscheinlich nicht sämmtliche 8 Kanonenjollen gut gegen den stürmischen Nordwest-Wind schleppen konnten, so wurde schon eine Kanonenjolle ca. eine kleine halbe deutsche Meile von Wyk versenkt, während eine andere noch etwas weiter davon in Brand gesetzt war, um möglicherweise durch Explosion zu schaden, die indeß nicht erfolgte. Als das Geschwader um 10 Uhr wieder vor Anker gegangen war, wurde umgehend nach dem Festlande um gezogene Feldgeschütze gesandt, um den Dänen mit Booten nachzusetzen und sie von Osten anzugreifen. Der „Blitz" wurde am 19. Vormittags 10½ Uhr seewärts beordert, um durch das Fahrwasser bei Fortrappen von Westen Position zu nehmen. Somit war das Watt vollständig eingeschlossen, „Föhr" war im Süden von den Jägern besetzt, im Norden lag der „Basilisk" und von Osten sollten die östreichischen Boote operiren. Das Wetter war mit der Zeit immer ungünstiger geworden, der Wind stürmisch aus Nord-West, die See ging hoch und der feine Regen und die diesige Luft ließen kaum die nächsten Umrisse des Landes erkennen. Die Tonnen, die das Fahrwasser sonst bezeichnen, waren fortgenommen, die Lootsen konnten nur mit größter Vorsicht vorwäts gehen, und das Loth mußte den Wegweiser abgeben, ohne ein Festkommen gänzlich zu verhindern. So war die Lage der Sache, als der „Blitz" um sechs und ein halb Uhr Abends die dänische Flottille in Sicht bekam. Gegen neun Uhr näherte sich ein Boot mit der Parlamentärflagge. Der Kapitän Hammer kam an Bord und übergab sich als Kriegsgefangener mit seinen Offizieren und Mannschaften ꝛc. Er überreichte dem Kommandanten, Kapitän-Lieutenant Mac-Lean, seinen Säbel und sagte: Ich sehe, ich bin überall umstellt, ich kann nirgends mehr fort und übergebe mich Ihnen nach einem abgehaltenen Kriegsrathe. — Am nächsten Tage, den 20., frühmorgens 3 Uhr, schickte der „Blitz" 2 Boote mit einem Offizier zu den Fahrzeugen, die unter preußischer Flagge, darunter der Dampfer „Auguste", nach dem Hafen von Wyk östlich absegelten. Der Dampfer „Lymfjord" hatte sich den östreichischen Schiffen überliefert. Die übrigen sechs Kanonenjollen waren versenkt worden, liegen jedoch bei Ebbe über Wasser. Eine Menge Fahrzeuge sind dem Geschwader in die Hände gefallen, von denen wohl die meisten als schleswig-holsteinsches Eigenthum reklamirt werden würden. Im Laufe des Vormittags verließ auch der „Blitz" seinen Platz und ankerte gegen 4 Uhr Nachmittags mit dem Kapitän Hammer am Bord wieder bei Wyk. Die Gefangenen, gegen 200 Mann, wurden bald darauf nach Husum expedirt. Am Abend des 18. war auch der englische Dampfer „Salamis" in das Fahrwasser von Föhr eingelaufen, und schickte ein Boot mit der Botschaft zum Geschwader, daß eine Waffenruhe eingetreten, worauf jedoch die Antwort erfolgte, daß man bereits mit dem Festlande in Verbindung stände und seiner Dienste in keiner Weise bedürfe. Das Ansinnen, dem Kapitän H. Depeschen zu überbringen, wurde natürlich rundweg abgeschlagen, mit dem Anrathen, die Gewässer baldmöglichst zu verlassen. Schon am 16. gegen Abend hatte die englische Korvette „Wollverine" sich vor der Einfahrt bei List unter Segel blicken lassen, ohne daß man Bestimmtes über den Zweck ihrer Anwesenheit erfahren hätte. Der „Basilisk" wurde in See beordert, um das Schiff zu rekognosciren. Es ist dieselbe Korvette, die dem Geschwader am 8. d. M. von Kuxhaven bis Helgoland das Geleit gab und dort vor Anker ging.

— In der „Hamb. Börs. Halle" wird auf die kleinen Inseln an der Westküste Schleswigs aufmerksam gemacht. Es heißt daselbst:

Die Fan-Insel (Fanö), schon durch ihre Lage eine schleswigsche Insel, 2 starke Meilen lang und eine kleine halbe Meile breit, mit 2400—2500 Bewohnern, wovon der größere Theil Seeleute sind, besaß im Jahre 1859 115 eigene Fahrzeuge von 4117½ C.-L. Gesammtträchtigkeit. Ihre Seeleute, deren Befähigung friesisches Erbgut ist, das nicht aus Jütland, nicht von Dänen stammt, vermitteln fast den ganzen Küstenhandel West-Jütlands und treiben überdies Seefischerei. Die Insel besitzt selbst Schiffe für die große Fahrt. Ihre Bewohner sind in mancher Hinsicht den Remsleuten (Bewohnern der Insel Rem) weit überlegen. Das Nordende der Insel liegt ¼ Meile vom jütischen Festlande. Diese Insel ist von den Allürten bisher nicht besetzt worden.

Das Eiland Rem, seit dem 14. Jahrhundert in zwei Theile, den dänischen oder die kleinere Südhälfte und den schleswigschen oder die größere Nordhälfte, getheilt, ist 1½ deutsche Meilen lang und breit, und enthält in 13 Dörfern (6 in der Nord- und 7 in der Südhälfte) 1400 Einwohner, wovon reichlich 500 auf die Nordhälfte kommen. Die beiden Hälften heißen Norderland-Rem und Süderland-Rem. Rem hat nur eine Kirche, die in Süderland und für alle Bewohner der Insel ist, Norderland aber hat seinen eigenen Landvogt. Süderland-Rem gehört zur Lo-Harde oder der Nordhälfte der großen Enclave, Norderland-Rem zur Hwidding-Harde im Dorninger Amt. Auch die Theilung dieser Insel ging nicht mit rechten Dingen zu.

Die Man-Insel (Manö) liegt NNO. von Rem, eine kleine Meile von der schleswigschen Westküste. Sie war im Jahre 1412 noch 2 Meilen lang und 1 Meile breit und hatte 3 Kirchen. Heutzutage besteht sie aus zwei Landbrocken mit einem Kirchlein. Vor 20 Jahren bestand die Bevölkerung

---

Etwas über englische Landwirthschaft.

Von N. M. Witt auf Bogdanowo.

(Fortsetzung.)

Der Ackerbau.

Wenn die wissenschaftliche Chemie uns sagt, daß die Zuführung des Stickstoffs in den Boden die Fruchtbarkeit desselben erhöht, daß aber auch die mineralische Düngemittel namentlich dort, wo es an denselben fehlt, nicht ohne Wirkung zur Erzielung höherer Erträge sind, so giebt sich ein Theil unserer Chemiker als Gegner Liebig's, auf den wir stolz sein sollten, Mühe, diese einfachen Thatsachen uns Laien noch immer in solcher Form darzustellen, daß wir daraus verstehen müssen, als sei hauptsächlich nur die Zuführung des Stickstoffes in unbegrenzter Menge zur Erhöhung der Erträge nöthig. Es sei zwar wahr, daß hier und dort, wo ein Boden arm an gewissen Mineralien sei, ihm dieselben zugeführt werden müssen, um seinen Ertrag zu erhöhen, dies sei aber ein so seltener Fall und die meisten Bodenarten enthielten noch so ungeheure, auf Jahrtausende fast unerschöpfliche Vorräthe von den nöthigsten Mineralien, daß es lächerlich sei, von einer Erschöpfung des Bodens zu reden und ein so großes Gewicht auf die Verwendung der mineralischen Düngemittel zu legen. Nun, ein großer Theil der praktischen besseren englischen Wirthschaftsweise widerspricht dem geradezu, denn die ungeheuren Quantitäten Kalk, Knochenmehl, Superphosphat, Koprolithen, Aschen, die regelmäßig zur Düngung angewendet werden und von Leuten, die nicht etwa einer verkehrten wissenschaftlichen Theorie huldigen, sondern der sehr strengen Praxis des Geldbeutels, spricht doch genugsam für die Richtigkeit der Mineraldüngung, sei dies nun, daß sie die bereits abgebauten Bestandtheile ersetzt, oder dieselben in löslicher Form zuführt, oder den Ueberschuß des Stickstoffs des hochkultivirten Bodens abdämpft und ausgleicht. Auch die nach unseren Begriffen oft schlechte und etwas nachlässige Behandlung des Düngers, indem man denselben stark verrotten und unter freiem Himmel lange liegen läßt, wohl auch gar umsticht, sind ein praktischer Beweis, daß man hauptsächlich nur die mineralischen Bestandtheile desselben in möglichst zersetzter, also löslicher Form dem Boden zuzuführen für zweckmäßig hält. Die bei der englischen Drill-Reihensaat so oft in Anwendung kommenden Maschinen zum sorgfältigen Düngervertheilen, oder das Ausstreuen der künstlichen Düngungsmittel in die Saat aufnehmenden Furchen, wodurch ein Bestreben angezeigt wird, dieselben möglichst in die Nähe der jungen Pflanzen zu bringen, um sie so möglichst rasch und reichlich auszunutzen, scheint mir neben seiner Zweckmäßigkeit, um von dem auf die Düngung verwendeten Kapital raschen Vortheil zu haben, zugleich ein praktischer Beweis für die Liebig'sche Lehre von der Schwerbeweglichkeit der Nahrungsmittel der Pflanze im Boden zu sein. Denn warum würde man sich solche Mühe geben, die künstlichen Düngungsmittel so gleichmäßig und möglichst in die Nähe jeder Pflanze zu bringen, wenn dieselben wirklich so leicht hin und her geschwemmt werden könnten?

Wir haben gesehen, daß in England die Anwendung des Kapitals auf die Gebäude äußerst sparsam ist, desto größer ist dagegen die Verwendung des Betriebskapitals, außer in der Viehzucht, auf den Acker, durch Entwässerung, kräftige durchgreifende Bearbeitung, durch entsprechende Maschinen, wozu sich der Engländer weit eher entschließt wie wir, sowie durch reichlichen Ankauf von künstlichen Düngemitteln und Ankauf von Oelkuchen und Futtermehl als Zuschuß für's Vieh.

Da es bei den englischen Pachtungen kein sogenanntes eisernes Inventarium giebt, wie bei uns, so muß der englische Pächter das Gut gleichsam nackt antreten; indessen findet ja die Methode, wo das Inventarium dem Pächter gehört, auch bei uns immer mehr Verbreitung. Das nöthige Betriebskapital zum Antritt einer Pachtung ist daher sehr hoch und berechnet sich auf ungefähr 8 bis wohl zu 15 Pfd. St. per Acker, was bei uns ungefähr 36 bis zu 66 Thlr. per Morgen ausmacht. Rechnet man nun die Summe ab, die zur Anschaffung des Inventars nöthig ist, so bleibt doch noch immer ein gut Stück Geld zur Verwendung in den Acker übrig. Durch das Liegenlassen und Nichtbeackern großer Flächen des leichteren Bodens zu Jagdgründen und nur geringer Ausnutzung derselben durch die Weide, sowie durch manche andere Gründe soll die Gesammtproduktion Englands z. B. dem Zollverein gegenüber geringer sein. Dennoch erreicht die Einzelproduktion eine weit bedeutendere Höhe, wie bei uns, durch die Verwendung eines größeren Betriebskapitals an der rechten Stelle in Verbindung mit Fleiß und Intelligenz, und dies kann uns hier nur interessiren, weil wir es auch zu erreichen vermögen.

Das zum Ackerbau benutzte Land besteht meistens aus einem sehr schweren, undurchlassenden Thon- oder Lehmboden. Es wird daher die Drainage, wozu allerdings der Besitzer meistens das Kapital hergiebt, welches der Pächter aber gern verzinst, für undurchlassenden Untergrund als unumgänglich nothwendig betrachtet, um auf solchem Boden einigermaßen sichere und den jetzigen Kulturverhältnissen entsprechend hohe Ernten zu machen. Es wird dies dort als eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache betrachtet, und jeder Besitzer hat sich dazu entschlossen, der eine erhöhte Pacht aus seinem Grund und Boden ziehen will. — Der sehr schwere Thonboden wird an vielen Stellen in einem Turnus von 8 bis 10 Jahren gebrannt, und es werden viele starke Instrumente, wie Extirpatoren, Grubber, Schollenbrecher und andere starke Walzen, sowie schwere starke und gut genährte Zugpferde verwendet, um ihm die nöthige tiefe Bearbeitung und Pulverung zu geben. In der neuesten Zeit wird hie und da auch der Dampfflug und der Dampfkultivator hierzu verwendet, doch ist die Anwendung bis jetzt in England selbst nur als sporadisch zu betrachten und durchaus noch nicht allgemein, wie dies z. B. mit den Lokomobilen und den damit in Verbindung gesetzten gro-

geschlossen sei. Unter den obwaltenden Umständen wollte man dieser Angabe keinen besonderen Glauben beimessen, und ein kleiner Dampfer wurde nach Husum abgeschickt, um sich Gewißheit zu verschaffen. In der Nacht aus 233 Köpfen. Am 25. August 1292 — damals lag sie noch dicht am schleswigschen Festlandsboden — überließ der Dänenkönig Erik Menwed gewaltmäßig und der Geistlichkeit zum Trotz die Man-Insel in einer lateinisch abgefaßten Urkunde der Bürgerschaft Ripens zum freien, aber nicht zum immerwährenden Besitzthum.

— In Betreff Fühnens erscheinen dänischer Seits fast täglich neue Verfügungen, um diese Insel nach Außen hin möglichst abzuschließen. Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Lieutenant v. Steinmann, hat es den Wirthen der Insel Fühnen zur Pflicht gemacht, nicht ohne besondere Erlaubniß der betreffenden Kommandantur irgend einen Reisenden aus Deutschland oder aus den Herzogthümern zu beherbergen.

— Der Polizeidirektor Etatsrath Crone macht in den Zeitungen darauf aufmerksam, daß Jeder, welcher nach der Insel Fühnen zu reisen beabsichtigt, in dem Besitze eines Loyalitätsattestes stehen muß.

Hamburg, 27. Juli Mittags. Aus Kopenhagen vom 26. wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des Volksthings wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Der Konseilspräsident widerrieth die Annahme der Adresse. Darauf beantragte der Abgeordnete Jagd folgende motivirte Tagesordnung: In Folge der heutigen Aeußerung des Konseilspräsidenten geht das Volksthing zur Tagesordnung über, da es nicht wünschen kann, der Regierung irgend welche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Heute soll die Berathung über diesen Antrag stattfinden.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juli. Die „Times" ist noch immer sehr ergrimmt über das arme Deutschland, welches sie früher so häufig als zu zahm ausgescholten hat und jetzt als zu revolutionär verlästert. England will nichts mehr mit Deutschland zu thun haben, weil dies sich gar so schlecht aufführt. Es muß sich noch enger an Frankreich anschließen, oder vielmehr, Frankreich wird und muß einsehen, daß ein innigeres Zusammengehen mit England ihm frommt und auch schon früher gefrommt haben würde, und daß es unweise gehandelt hat, als es sich weigerte, in der deutsch-dänischen Frage mit England zu kooperiren. Das ungefähr ist die Quintessenz der heutigen Betrachtungen der „Times". „Es ist lange Zeit", schreibt sie, „die Politik Englands gewesen, Deutschland als einer starken konservativen Macht, von der es voraussetzte, daß es selbst kein Unrecht verüben und daß es sich auf die Seite derer stellen würde, die dem Unrecht entgegentreten, seinen Beistand angedeihen zu lassen. Wir sind jetzt gründlich von diesem Wahne geheilt. Deutschland hat Alles, was in seiner Macht stand, gethan, um die bestehende Ordnung der Dinge in ganz Europa über den Haufen zu werfen. Ohne aufrichtige Freiheitsliebe betritt es den Pfad der Revolution und wirft sich, obgleich es durch ein solches Princip mehr als irgend eine andere Macht zu verlieren hat, zum Anwalt der Einverleibung und Eroberung auf. Das ist nicht die Macht, welche England zu unterstützen glaubte, als es Deutschland unterstützte. Oestreich, Preußen und der deutsche Bund sind sämmtlich ihrer konservativen Politik untreu geworden und haben keinen Anspruch mehr auf die Rücksichten, welche sie einzig und allein jener Politik verdankten. Wenn es die Politik des Kaisers der Franzosen war, England zu zeigen, wie wenig Interesse es daran hat, irgend welchen Planen zur Vorschiebung der französischen Grenze nach Osten hin entgegenzutreten, so müssen wir ehrlich gestehen, daß ihm das vollkommen geglückt ist. Er hat uns in nicht mißzuverstehender Weise gezeigt, daß die Mäßigung Deutschlands ihren Grund in der Furcht und nicht in der Gewissenhaftigkeit hatte. Die französische Regierung fühlt jetzt vermuthlich, wie wir so oft gesagt haben, daß, wenn auch das schließliche Geschick Dänemarks für England gleichgültig sein möge, dies doch keineswegs in Bezug auf Frankreich der Fall sei und daß es besser gewesen wäre, unsere Kooperation zur Verhinderung der Eroberung anzunehmen, als allein dazustehen und die sehr ernsten Folgen zu erwägen, die aus der Theilung des Raubes entstehen mußten."

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston nach einem Telegramm der „Indépendence", daß er lebhaft die Opfer an Menschen und Eigenthum beklage, die der amerikanische Krieg koste, aber daß er nicht glaube, die Lage sei zur Zeit derartig, um einem Anerbieten zur Mediation günstig zu sein.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. General Martimprey, der bis zur Ankunft des Marschalls Mac Mahon die Generalgouverneur-Stelle versehen wird, hat sich heute in Marseille nach Algier eingeschifft. — Wie der „Moniteur Algerien" meldet, sind einige Fraktionen der Harrars von Neuem abgefallen und zu den aufrührerischen Stämmen übergegangen. Am 12. Juli griff Si Lalla, Oheim des Marabut Si Mohamed Hamsa, Freuda an, wurde jedoch kräftig zurückgewiesen und wandte sich gegen den Süden. Die Harrars waren noch unentschlossen, ob sie sich auf neue Abenteuer einlassen und den Uled-Sidi-Scheik folgen sollten. Die den Franzosen treu gebliebenen Stämme der Wüste haben neuen Muth gefaßt; einige haben sogar Razzias bei den aufständischen Stämmen ausgeführt. — In den algerischen Wäldern fanden in der letzten Zeit häufig Brände statt. Der General-Gouverneur hat in Folge dessen die Behörden aufgefordert, Alles aufzubieten, um dieselben zu verhindern. — Nach Berichten aus Tunis hat man dort am 14. Abends ein Attentat auf den französischen General-Konsul, Herrn de Beauval, gemacht. Nach Sonnenuntergang wurden nämlich aus einem von Maltesern bewohnten und 30 Schritte von dem Garten des Konsulats liegenden Hause vier Revolverschüsse abgefeuert. Herr de Beauval wurde nicht getroffen. Die drei ersten Kugeln pfiffen an den Ohren des Konsuls vorbei, die vierte schlug neben dem Fuße des Gärtners ein, der gerade mit seinem Herrn sprach. Man schlug Lärm, die Janitscharen eilten herbei und man konnte feststellen, daß die Schüsse aus dem oben bezeichneten Hause abgefeuert worden waren. Näheres ist noch nicht bekannt.

— Die Rede des Bischofs Monrad im Volksthing zu Kopenhagen hat hier in der diplomatischen Welt großes Aufsehen gemacht, und zwar wegen der offenen Anempfehlung des Eintritts von Dänemark in den deutschen Bund, ohne daß die Kammer auch nur mit Einem Zeichen ihr Mißfallen zu erkennen gegeben hätte. Man versichert, daß die Diplomaten, welche Dänemark in der Wiener Konferenz vertreten werden, die Weisung mitnehmen, den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund zu beantragen, wenn es ihnen nicht gelingen würde, den dänischen Theil von Schleswig für Dänemark zu erhalten. — Das Erscheinen einer Broschüre hohen Ursprungs wird gerüchtsweise angekündigt. Diese Schrift würde die Nothwendigkeit nachzuweisen suchen, an die Stelle des bisher maßgebend gewesenen, jetzt aber zur Ohnmacht verurtheilten Rechts ein neues „diplomatisches Recht" zu setzen. (D. A. Z.)

Italien.

Turin, 21. Juli. [Das Scheitern der Pläne Garibaldi's.] Von einigen mit unseren politischen Salons näher vertrauten Parlamentsdeputirten und diplomatischen Persönlichkeiten ist mir folgende Mittheilung zugekommen. Ich will noch vorausschicken, daß Garibaldi, laut telegraphischer Depesche, am 18. d. auf dem ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten Dampfer „Zuavo di Palestro" die Reise von Ischia direkt nach Caprera angetreten hat, und daß dort kurz vor seiner Abreise ein sehr ernster Auftritt erfolgt war. Von seinem neu hinzugetretenen Gichtleiden in hohem Grade irritirt, hatte sich Garibaldi in den letzteren Tagen fast ganz und gar abgesperrt, sprach nur einige aus der Ferne kommende geheimnißvolle Boten, erhielt häufig Depeschen, welche ihn stets wieder in große Aufregung versetzten, und soll einmal sogar, nach Durchlesung einer solchen Depesche dieselbe in Gegenwart seines älteren Sohnes mit den Worten zerknittert und zu Boden geschleudert haben: „Che infamia!" Des anderen Tages berief er plötzlich seine anwesenden getreuesten Anhänger — Corte, Nicotera, Zucchi, Missori, Lombardi u. A. — um sich, und erklärte ihnen kurz und bündig, daß er zwar noch in jüngster Zeit eine kühne That, welche Italien gewiß glücklich gemacht haben würde, beabsichtigt habe; daß aber die verderbliche Kur, der man ihn unterzogen, sowie der Verrath und die Wortbrüchigkeit einiger Individuen, welchen er am meisten vertrauen zu dürfen glaubte, seinen Leib, sein Gemüth und seine Pläne vollständig zerrüttet hätten; er danke ihnen für ihre erwiesene Treue und bedaure nur aufrichtig, daß sie indessen in seinem Namen unter der Jugend Italiens Hoffnungen erregt hätten, die vorläufig unmöglich erfüllt werden können. Hierauf zog er sich in höchster Aufregung und mit Thränen in den Augen zurück; Niemand vermochte etwas Näheres über den eigentlichen Sinn jener Worte zu erfahren. Nur der Name Cairoli, bis jetzt einer der intimsten Freunde Garibaldi's, wurde bei dieser Gelegenheit häufig erwähnt. Thatsache ist, daß schon früher ein Säbel-Duell zwischen den zwei Garibaldianern G.... und P.... (von welchen Ersterer für, Letzterer gegen einen Expeditionsversuch in diesem Augenblick war) stattgefunden hatte, wobei G.... zwei ziemlich gefährliche Wunden davontrug, und daß der frühere Sekretär Garibaldi's Guerzoni, und einer seiner beiden Aerzte von demselben entlassen wurden. Nun heißt es bestimmt, daß inzwischen Garibaldi sich mit General Bixio (einem Liebling Victor Emanuel's) versöhnt habe und daß Letzterer eine Wiederannäherung Garibaldi's und des Königs betreibe. Die immer wahrscheinlicher werdende Ministerkrisis bei uns soll mit diesen Bestrebungen im Zusammenhang stehen. (G. K.)

Turin, 25. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Menabrea, ist nach Vichy abgereist. — General della Marmora hat Urlaub genommen und Neapel auf einige Zeit verlassen.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die „Madr. Ztg." schreibt: „Der General-Kapitän der Insel San Domingo meldet unter dem 20. Juni dem Kriegsminister, daß in der Provinz Seybo die spanischen Kolonnen mehrmals mit den Aufständischen zusammengetroffen sind. Letztere wurden jedesmal zersprengt und verloren viele Gefangene. Nach den letzten Nachrichten vom 12. Juni war die Lage der Insel eine günstige. Eine Kolonne war heimgekehrt, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Zu Puerto Plata bemühten sich die Aufständischen, ihre Erdarbeiten während der Nacht zu fördern; dieselben wurden aber gewöhnlich durch das Feuer der Forts wieder zerstört. In den Provinzen Azna und Samana hat sich nichts Bemerkenswerthes zugetragen. Am 14. Juli war eine Kolonne von 1000 Mann unter den Befehlen des Obersten Antonio Alfan von der Hauptstadt ausgezogen und hatte das Lager von Monzueto, so wie ein anderes aufständisches Lager bei San Cruz zerstört. Sie war mit dem Verluste von nur Einem Todten und vier Verwundeteten wieder heimgekehrt."

— Die „Epoca" schreibt: „Admiral Pinzon wird an der Spitze des Geschwaders im Stillen Weltmeere bleiben und Verstärkungen erhalten. Spanien ist es seiner Würde und seinen Interessen schuldig, Peru gegenüber eine feste, achtunggebietende Haltung fernerhin zu bewahren."

Rußland und Polen.

Warschau, 25. Juli. [Reduktion des Militärs; Soldaten bei der Ernte; Purifikation des Beamtenstandes; christliche Ammen bei Juden.] Seit der Rückkehr des Grafen Berg spricht man von einer bedeutenden Reduktion der Besatzung im Königreich. Es werden bereits viele Reservisten auf Urlaub entlassen, und auch von der Rückkehr der Garden nach ihren Garnisonen in Rußland verlautet mit Bestimmtheit. Daß der Statthalter die Verwendung von Soldaten zu den Erntearbeiten gestattet hat, wurde bereits gemeldet. Die Maßregel übt namentlich einen günstigen Einfluß auf die übertriebenen Forderungen der Bauern und Arbeitsleute aus. Ein Soldat empfängt 30 Kopeken (10 Sgr.) täglichen Arbeitslohn, während die Bauern vielfach das Doppelte forderten. Die Ernte hat hier zu Lande bereits begonnen und stellt einen so reichen Ertrag heraus, wie solcher seit langen Jahren hier nicht vorgekommen ist. Unter solchen Umständen ist ein bedeutendes Fallen der Getreidepreise zu erwarten und auf sehr wohlfeiles Brot zu rechnen. — Die Purificirung des Beamtenthums nimmt ihren weiteren Fortgang. Der Administrationsrath des Königreichs, die höchste Behörde im Lande, besteht schon beinahe ganz aus Russen. Man fängt übrigens an, sich an diese Zustände zu gewöhnen. — Was den in einigen Blättern erwähnten Vorfall betrifft, daß eine bei Juden dienende christliche Amme verhaftet wurde, so würde die Sache, wenn sie wahr wäre, weniger der russischen Regierung als dem katholischen Klerus zur Last fallen, auf dessen Anregung vor mehreren Jahren eine polizeiliche Verordnung die Indienstnahme christlicher Ammen bei jüdischen Säuglingen verboten hat. (Schl. Z.)

Türkei.

— Aus Konstantinopel meldet man, die ottomanische Regierung habe alle protestantischen Missionsanstalten schließen und mehrere neu Bekehrte verhaften lassen.

Amerika.

Newyork, 16. Juli Morgens. Die Invasion Marylands kann als beendigt angesehen werden, aber nicht ohne daß die Konföderirten ihren Zug durch große Verwüstung gekennzeichnet und ungeheure Beute weggeschleppt haben. Die Angst der Bewohner von Baltimore und von Washington war schon auf den höchsten Gipfel gestiegen. 20,000 Mann stark hatten die Feinde am 9. d. den General Wallace mit 10,000 Mann bei Monocacy geschlagen, und letzterer zog sich in Unordnung auf Baltimore hin zurück. Am 11. nahmen die Feinde zwei von Baltimore kommende Eisenbahnzüge bei der Station Magnolia weg und machten dabei General Franklin und dessen Stab zu Gefangenen; bei Bladensburg und Beltsville zerstörten sie die Drähte des Telegraphen zwischen Baltimore und Washington. Sieben Meilen von letzterer Stadt, auf der Seventh-street-Road kam es zu einem Scharmützel; in kurzer Entfernung von der Nordseite der Stadt koncentrirte sich ein starkes konföderirtes Korps und allen Anzeichen nach schien die Hauptstadt der Union das Ziel der Invasion zu sein. In Newyork und in Philadelphia hieß es schon, Washington sei im Besitze der Rebellen; da traten am 14. die Konföderirten, nachdem sie eine Demonstration gegen Fort Stephens gemacht, den Rückzug an und retirirten beutebeladen über den Potomac. Die telegraphische Verbindung zwischen Newyork und Washington ist wieder hergestellt und die Invasion betrachtet man als zu Ende. — Es laufen Gerüchte um, welche von der Einnahme Petersburgs durch Grant sprechen, haben jedoch noch keine Bestätigung erhalten. Die Konföde-

---

ßen Dresch- und Kornreinigungsmaschinen der Fall ist. Man düngt nun den Boden äußerst reichlich und womöglich zu jeder Frucht und verwendet außer dem durch die zugekauften Kraftfuttermittel äußerst kräftigen Stalldünger auch große Quantitäten Kalk, Guano, Knochenmehl, Superphosphat, Asche 2c. Es geschieht dies nicht allein auf dem schweren Boden, sondern man wendet seine Hauptaufmerksamkeit darauf, allen zur Kultur benutzten Boden möglichst tragfähig für die Hauptverkaufsfrucht, den Weizen, zu machen, wozu denn mineralische Düngung, namentlich Kalk, in großen Massen in Anwendung kommt. Ich habe so zubereitete Bodenarten, die bei uns den sogenannten Roggenkartoffelboden repräsentiren, recht schönen üppigen Weizen und Bohnen tragen sehen. Man erzwingt also dem Boden durch vernünftige Anwendung der zu Gebote stehenden Mittel eine kostbare Frucht ab, die ihm sonst nicht eigen war. So verwendet man z. B. manchmal zu Rüben außer einer Stallmistdüngung von ca. 12 Fuhren pro Morgen noch 1½ Ctr. Superphosphat und ca. 30 Scheffel Asche pro Morgen, zu Kartoffeln wohl 1¼ Ctr. Guano pro Morgen und zu Turnips 1 Ctr. Superphosphat pro Morgen. — Eine Wirthschaft, die viel künstliche Düngung verwendet, kann auf je 100 Morgen bis zu 36 Ctr. Guano, 23 Centner Knochenmehl und 7 Ctr. Chilisalpeter jährlich verwenden, also ca. 350 Thaler per 100 Morgen und meistens noch Kalk und Asche außerdem.

Einen der wichtigsten Bestandtheile der englischen Ackerwirthschaft bildet unstreitig das Drillsaatsystem; es ist fast durchgängig gebräuchlich, und wer es in seiner glänzenden Anwendung und vorzüglichem Erfolge in England gesehen, der kann sich dem Gedanken nicht verschließen, daß dasselbe bei einer gewissen Stufe der Kultur und der intensiven Bewirthschaftung dereinst überall zur Anwendung kommen muß, und wie schon bei Rüben und Oelfrüchten, auch bei den Cerealien in Deutschland ganz allgemein verbreitet werden wird. Neben dem kleineren Gewinn, der durch die Ersparniß an Samen erreicht wird, ist wohl der Hauptvortheil des Drill- oder Reihensaatsystems durch die nach allen Seiten hin gleichmäßige Entfernung der Abstände der einzelnen Pflanzen von einander eine möglichste Auflockerung des sie umgebenden Bodens zur Erhöhung der Luftzirkulation, der chemischen Thätigkeit und somit der Vegetationsthätigkeit zu erlangen und zugleich eine gänzliche Säuberung von allen Kraft, Luft und Licht raubenden Unkräutern, so daß jede einzelne Pflanze des Feldes die ganze Kraft an Dünger, Boden, Luft und Licht des ihr zugetheilten Raumes ausnutzen kann. Man drillt fast allgemein mit der komplicirten, wohl allbekannten Garrett'schen Drillsäemaschine, die sich trefflich bewährt, indem man durch ähnliche Düngervertheiler die künstlichen Düngungsmittel in entsprechenden Portionen in die Furchen möglichst in die Nähe der künftigen Pflanze bringt. Die ebenso komplicirt aussehende Tailor'sche Pferdehacke lockert den Boden bis zu einem kleinen Streifen dicht an den jungen Pflanzen und säubert denselben von allen Unkräutern zwischen den Reihen. Schließlich werden noch meistens durch Kinder und Frauen die Reihen selbst von den von der Pferdehacke nicht berührten Unkräutern befreit, so daß ein solches Getreide- oder Rübenfeld einen seltenen, sauberen Anblick gewährt. Für das deutsche, an den dichten Stand unserer Getreidefelder gewöhnte Auge erscheint es eigenthümlich licht und locker durch die gleichmäßige Entfernung ohne jegliche die Zwischenräume ausfüllenden Unkräuter, der einzelnen aufrecht stehenden rohrartig kraftvoll entwickelten Halme; wer aber die vollen, langen, herrlichen Aehren in Betracht zieht, dem wird der Vortheil dieser Kulturmethode nicht entgehen. Für Rüben habe ich häufig statt der Tailor'schen Pferdehacke ein weit einfacheres Instrument in Anwendung gesehen, indem die einzelnen krummen Messer der Pferdehacke verstellbar an einem einfachen mit Sterzen versehenen Querbalken befestigt waren, der durch einen vorn mit einem Rade versehenen Längsbalken verbunden, wenn ich mich recht erinnere, gezogen wurde, ähnlich der sogenannten Smith'schen Pferdehacke, nur noch einfacher. Angehäufelt werden nur die Kartoffeln durch den Häufelpflug, andere gedrillte Früchte nie. Man drillt alle Getreidearten und Schootengewächse, Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Wurzelgewächse wie die Rübenarten und die Oelsaaten. Die Entfernung zwischen den Reihen ist verschieden. Bei Weizen 7—8, ja 10 Zoll, bei Sommerung 6—7 Zoll, Rüben 25 Zoll von einander. Kartoffeln werden ca. 13—15 Zoll von einander gelegt. Das beim Drillen verwendete Saatquantum beträgt etwa per preuß. Morgen im Durchschnitt:

bei Weizen	10—11	Metzen.
„ Hafer	14—15	„
„ Bohnen	16—17	„
„ Erbsen	20	„
„ Runkelrüben	3	Pfd.
„ Kohlrüben	3	„

Ich will hier gleich noch bemerken, daß man eine besondere Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Varietäten der Getreide- und Wurzelgewächse legt, und je nach dem Zwecke, sowie nach den Bodenarten mit denselben abwechselt, z. B. kurzstrohige für bessere Ländereien, langstrohige für leichtere, oder weiße und braune Weizensorten je nach den Früchten, die voraufgegangen sind 2c. Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß, so sehr die Drillkultur zu empfehlen und unstreitig mit dem Fortschritt der Kultur überall Eingang finden wird, dieselbe doch nur auf trocknem, durchlassenden Boden vortheilhaft scheint, oder auf solchem, der gründlich drainirt ist; bei kaltgründigem, undurchlassendem und daher so sehr zum Unkrautwuchs neigendem Boden scheint mir, so lange eine Drainage nicht vorangegangen, die breitwürfige dichtere Saat vortheilhafter.

(Fortsetzung folgt.)

rirten haben Demonstrationen gegen Grants linken Flügel gemacht, wie es scheint, um ihm in den Rücken zu kommen.

Der konföderirte Dampfer „Florida“ hat, vor der Mündung des Delaware kreuzend, mehrere Schiffe gekapert; zu seiner Verfolgung sind fünf Kanonenboote ausgeschickt worden.

Der neue Finanzminister ist in Newyork angekommen und wendet sich an die Banken um ein Anlehen von 40 (nach anderen Angaben 50) Millionen Dollars; zu beschaffen in Raten bis zum 1. September d. J. Eine Andeutung über die Politik, welche er zu verfolgen beabsichtigt, hat Herr Fessenden nicht gemacht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Juli. In den Posener Korrespondenzen des in Zürich erscheinenden „Weißen Adler“ wird die deutsche Bevölkerung der Provinz Posen als ein Haufe aus allen deutschen Landestheilen zusammengeströmten, nach polnischem Besitz gierigen Gesindels geschildert, dessen besserer Theil sehnsüchtig nach der Wiederherstellung Polens verlange und der polnischen Aktionspartei alle mögliche Unterstützung leiste, der übrige aber willenlos von der preußischen und russischen geheimen Polizei sich leiten lasse. Alle Kundgebungen des deutschen Nationalbewußtseins durch Sänger-, Turn- und Schützenfeste u. s. w. in der Stadt und Provinz Posen werden als von der geheimen Polizei in Scene gesetzt dargestellt und verhöhnt und verspottet. Das schmähliche Fiasko, das diese Feste gemacht haben sollen, bildet den Refrain aller dieser tendenziösen Berichte. Wenn die polnische Revolutionspartei sich durch Schmähungen und lügenhafte Verleumdungen der hiesigen deutschen Bevölkerung Sympathien in Deutschland zu gewinnen glaubt, so ist sie sehr im Irrthum; sie kann durch solche Mittel nur die Verachtung aller wahren Deutschen auf sich laden. (B. Z.)

— [Gutsverkäufe.] Der hiesige „Dziennik“ meldet: In letzter Zeit sind wieder zwei Güter von Polen in deutsche Hände gekommen. Das Dorf Wieszkow bei Krzywin im Kostener Kreise ist von der jetzigen Besitzerin, Frau Braunek, an einen ehemaligen Gerichtsreferendar Böhm für 60,000 Thlr. verkauft worden, so daß der Morgen mit 59 Thlr. bezahlt ist. Nieslabin in der Nähe von Schrimm ist vom Besitzer Thaddäus Bieczynski, der es erst vor wenigen Jahren von einem Deutschen gekauft hatte, für 34,000 Thlr. an einen gewissen Gottschling aus Schlesien verkauft worden.

ρ Lissa, 26. Juli. [Der erste Tag des 8. Provinzial-Sängerfestes.] Lissa befindet sich im vollen Festschmucke und selbst entlegene Gassen haben auf drei Tage ihr Alltagskleid abgelegt und sich in frisches Grün gehüllt, in welchem preußische und deutsche Fahnen und Fähnlein mit bunten Teppichen wechseln. Das Rathhaus ist sogar außen und innen sehr sinnreich geschmückt. Schon das von vielen Fahnen umflaggte Bahnhofsgebäude rief in den Sängern, die um 8 Uhr Morgens mit dem Posener Zuge theils aus Posen, theils aus den zwischen Lissa und Posen liegenden Städtchen hier anlangten, eine gehobene Stimmung hervor. Auf dem Bahnhofe wurden die angekommenen Sänger vom Festkomité und den Lissaer Sängern mit ihrer Vereinsfahne empfangen und unter Musikbegleitung, ausgeführt vom Musikkorps des Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 unter der Leitung des Kapellmeisters Hrn. Zikoff, nach der Stadt geführt, wo sie, auf dem Rathhause angelangt, mit herzlichen Worten vom Herrn Oberbürgermeister, Hauptmann Weigelt begrüßt wurden, indem er seine Freude über die zahlreiche Betheiligung der Festbesucher, denen auch diesmal die Stadt in der bereitwilligsten Weise entgegengekommen sei, aussprach, was ihn zu der frohen Hoffnung berechtige, daß das Freundschaftsband, welches bereits vor 6 Jahren zwischen dem Sängerbunde und Lissa geknüpft worden sei, durch das jetzige Fest noch befestigt werden solle. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Sängerbund, welches auf Anregung des königl. Musikdirektors Herrn Vogt von den Sängern dem Festkomité und der Stadt freudig erwidert wurde. „Was werde ich nur für ein Quartier erhalten?“ Diese Frage hörte man auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Stadt manchem Sängermunde entschlüpfen, und auf dem Rathhause sollte auch diese Erwartung gestillt werden; denn hier erhielt jeder Sänger, nachdem er sich in einem ausliegenden Album durch Einschreibung seines Namens und Wohnortes verewigt hatte, sein Quartierbillet. Um 10 Uhr versammelten sich die Sänger in der Kreuzkirche zur Probe der geistlichen Konzert-Piecen. Nach der Probe sprach der Dirigent, Herr Direktor Vogt, seine Zufriedenheit über die Leistungen der Sänger aus, unter denen diesmal so wenig Statisten seien, daß auf ein gutes Gelingen der Aufführung mit Sicherheit zu rechnen sei. Dies bewahrte sich auch vollkommen in dem Nachmittag 4 Uhr stattfindenden geistlichen Konzerte, welches das musikliebende Publikum nicht nur durch die präcise Ausführung der einzelnen Piecen, sondern auch durch die Mannichfaltigkeit des Programms sehr zufrieden stellte. Den Anfang machte ein vom königlichen Musik-Direktor Herrn Gäbler komponirtes und von ihm selbst vorgetragenes Fest-Präludium über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ ꝛc., worauf nach dem Choral „Nun danket alle Gott“ die Motette „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr!“ von Klein folgte. Hierauf trug der Barytonist, Herr Friemel, eine Arie aus „Elias“ v. Mendelsohn mit Orgelbegleitung vor, die vom Publikum sehr dankbar aufgenommen wurde. Dieser folgte nach einigen andern Piecen die Tenorarie aus „Stabat mater“ von Rossini, die vom Opernsänger Herrn Khals tiefempfunden und mit großer Kraft vorgetragen wurde. Einen großen Effekt erregte aber das Sonntagslied von Kreutzer: „Das ist der Tag des Herrn“, sowie der mit Orchesterbegleitung ausgeführte, vom Musikdirektor Herrn Gäbler komponirte 36. Psalm, der vom Komponisten selbst dirigirt wurde. Den Schluß des wirkungsvollen Konzerts bildete der vom Lehrer Herrn Bienwald aus Posen mit Akkuratesse auf der Orgel vorgetragene erste Satz aus der D-moll-Sonate von Töpfer.

ρ Lissa, 27. Juli. [Der zweite Tag des 8. Provinzial-Sängerfestes.] Während die Konzertmusik des Husarenmusikchors unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Zikoff ein sehr zahlreiches Publikum, sowie die Sänger gestern Abend von 7—10 Uhr im Garten des Schießhauses fesselte und Gastgeber und Gäste den jungen Freundschaftsbund beim Bacchus- oder Gambrinustrank befestigten, wobei die heiter angeregten Sänger wohl nicht immer die nöthige Vorsicht für ihre Stimme beobachtet haben mögen, mußten heute früh um 9 Uhr die Vereine, von denen einzelne durch zahlreiche Nachzügler noch verstärkt worden waren, sich zur General-Probe für das weltliche Konzert in der Aula des Gymnasiums versammeln, die bei einzelnen Piecen nicht gerade zur vollen Zufriedenheit des Dirigenten ausfiel. Aber wie so häufig, so bestätigte sich auch diesmal die alte Erfahrung, daß einer schlechten Probe in vielen Fällen eine gute Aufführung folgt. Diese erfolgte Nachmittags 5 Uhr in der sehr geräumigen Aula des Gymnasiums vor einem so großen Auditorium, daß nicht nur die Aula selbst drückend voll war, sondern auch die angrenzenden Zimmer, ja selbst der Korridor besetzt waren. Die in der Probe hier und da belegten Stimmen der Sänger waren jetzt größtentheils wieder hell und rein, und die Massengesänge, meist mit großer Präcision vorgetragen, begeisterten die Zuhörer zu rauschenden Beifallsbezeugungen. Es kamen unter andern folgende Gesänge zur Aufführung: „Sängergruß“ von Santner, „Mein Schifflein treibt inmitten“ von Beschnitt, „Abendstille“ von Lenhardt, „Fahr wohl, mein Vaterland“ von F. Abt, „In die See“ von Möhring, „Wir sind in Gottes Hand“ von Santner, und zum Schluß die Preiskomposition „Auf offner See“ mit zwei Bariton-Solis und Orchester-Begleitung von Möhring. Mit dieser herrlichen Komposition hat der Sängerbund unstreitig den Vogel abgeschossen und dem Publikum ein bleibendes Festandenken hinterlassen. Eine reiche Abwechselung erhielt das Konzert durch die verschiedenen hineingelegten Solis, Duett's und Musikstücke. Vom Opernsänger Herrn Khals wurden drei Tenor-Soli kunstgerecht vorgetragen und zwar ein „Schifferlied“ von Jäger, „Entsagung“ von Nagiller und eine Arie aus dem „Vampyr“ von Marschner. Die Herren Friemel und Schnibbe aus Posen sangen das Hakkel'sche Duett „Die beiden Nachtigallen“ für Bariton und Baß, und der Akademiker Herr S. Fröhlich, ein junger Virtuose, trug zwei Violin-Piecen vor: den ersten Satz aus dem „Concert militaire“ von Lipinski und eine Romanze, von dem Vortragenden selbst komponirt. Sämmtliche Einlagen wurden vom Auditorium mit lautem Beifall aufgenommen. Um ³/₄7 Uhr war das Konzert zu Ende und um 8 Uhr Abends kamen die fröhlichen Sangesbrüder zum Festdiner zusammen in dem festlich dekorirten und durch Festons und einen Riesenkronleuchter in Form einer riesigen Krinoline brillant erleuchteten Schützenhause, wo das Festmahl durch verschiedene ernste und komische Gesangvorträge von Vereinen und einzelnen Sängern, sowie durch Reden und Toaste gewürzt wurde. Von den letztern erwähnen wir nur folgende: Hr. Oberbürgermeister Hauptmann Weigelt brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den König aus, als den Beschützer der Künste und des Gesanges, sowie des deutschen Rechts und der deutschen Ehre, worauf die Versammlung „Heil dir im Siegerkranz“ anstimmte. Hr. Professor Martens hielt eine sehr humoristische Rede, in welcher er die Sängerfeste mit grünen Oasen in der großen Lebenswüste verglich und ließ die Heiterkeit und Gemüthlichkeit leben. Ein Hoch auf die gekommenen Gäste wurde von Hrn. Justizrath Nolte ausgebracht; dem entgegen brachte Hr. Vergolder Höven aus Posen einen Toast auf die so opferfreudige Stadt Lissa und das umsichtige Festkomité aus. Der Buchhändler Hr. Scheibel ließ die Frauen und Jungfrauen, Hr. Musikdirektor Vogt die Solosänger leben und der Kaufmann Hr. R. Moll huldigte in gebundener Rede dem Gesange und den Sängern. Heiter und gemüthlich, wobei sich ein recht erfreulicher Sangeswetteifer entwickelte, blieb die Versammlung bis zum frühen Morgen beisammen.

! Wreschen, 27. Juli. [Mord.] In dem Dorfe Sobierzewo, eine halbe Meile von hier, hat ein Schäfer einen anderen erschlagen, wie versichert wird, aus Neid wegen einer Schäferstelle, um welche beide sich beworben hatten. Da das zwieträchtige Verhältniß zwischen beiden bekannt war, so kam man bald auf die Spur des Mörders. Der Verdächtige ist verhaftet und die hiesige Gerichtskommission begab sich gestern nach dem genannten Orte, um den Thatbestand aufzunehmen.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

13. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 27. Juli 1864.

Eröffnung 9½ Uhr. Der Präsident macht die Mittheilung, daß der Angeklagte v. Królikowski ein Attest seines Arztes eingereicht habe.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Er bemerke zu dem von ihm gestellten Antrage auf Verlesung von Schriftstücken, daß gefolgert werden könne, es solle die Verlesung nur zur Aufklärung der Sache erfolgen. Um dies zu verhindern, bemerke er, daß er die Schriftstücke als Urkunden betrachte und daß deren Verlesung als Beweismittel gelten solle.

Rechtsanwalt Holthoff: Dies beweise um so mehr, daß die Vertheidigung vor der Verlesung über die Nothwendigkeit gehört werden müsse, und richte er darauf seinen Antrag.

Der Präsident theilt darauf mit, daß die Staatsanwaltschaft auf die Verlesung verschiedener Schriftstücke, namentlich auch auf die Vorlesung des Urtheils gegen Majewski verzichtet habe.

Rechtsanwalt Elven: Dieses Schriftstück sei gewissermaßen als der Ursprung des ganzen Verfahrens zu betrachten und deshalb müsse man auf diesen Prozeß immer wieder zurückkommen. Weshalb nun das Schriftstück, nachdem ihm gestern eine so große Bedeutung von der Vertheidigung beigelegt sei, nicht verlesen werden solle, vermöge er nicht einzusehen. Es werde auf den Majewskischen Prozeß von der Vertheidigung fortwährend das größte Gewicht gelegt werden müssen.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Ihn habe nicht etwa die gestrige Verhandlung veranlaßt, seinen Antrag auf Verlesung einiger Schriftstücke zurückzunehmen. Er habe diesen Antrag schon vor der Sitzung gestellt. Wenn die Vertheidigung die Verlesung dennoch verlange, so sei er damit einverstanden. Er habe den Antrag lediglich im Interesse der Abkürzung der Verhandlungen gestellt. — Präsident: Er bemerke, daß der Antrag der Staatsanwaltschaft ihm gestern Morgen zugegangen sei und vom 26. d. M. datire. — Rechtsanwalt Lent: Er habe den gestrigen Beschluß des Gerichtshofes nur so auffassen können, daß nur in Bezug auf den gegenwärtigen Zeugen v. Bärensprung nicht weiter auf den Majewskischen Fall zurückgekommen werden solle, daß aber bei andern Gelegenheiten der Vertheidigung das Recht nicht benommen sei, den Fall wieder heranzuziehen. — Rechtsanwalt Brachvogel: Er habe den Beschluß so verstanden, daß man die Bezugnahme auf diesen Fall, und somit den allgemeinen Theil der Anklage von Seite 1 bis 27 gänzlich fallen lasse. — Präsident: Es habe sich gestern lediglich darum gehandelt, die Glaubwürdigkeit des Herrn v. Bärensprung anzugreifen. Dies sei der Kern der gestrigen Diskussion gewesen; über die Sache selbst sei eine weitere Erörterung nicht erfolgt. Deshalb müsse dem Gerichtshofe der Beschluß darüber überlassen bleiben, was weiter in der Sache geschehen solle.

Rechtsanwalt Brachvogel: Er wiederhole den Antrag, den ganzen historischen Beweis des allgemeinen Theils der Anklage nicht zu erheben, und dieser Antrag werde unterstützt durch den gestrigen Beschluß des Gerichtshofes, wie er ihn aufgefaßt habe. Durch die Beseitigung der Majewski'schen Angelegenheit sei Alles ausgeschieden worden, was als Historie gegen die Angeklagten hervorgerufen sei. Es solle in den nächsten Tagen eine Giftmörderin gerichtet werden, die ihrem Ehegatten in Verbindung mit einem Theilnehmer langsam Gift gereicht habe. Die Versuche hatten nicht den gewünschten Erfolg. Erst später erreichte sie ihre Absicht und der Tod des Gatten trat ein. In der Untersuchung sei auf die früheren Versuche zurückgegangen worden. Wenn nun im vorliegenden Verfahren ein Zeuge vernommen wurde als Belastungszeuge für die Sache, der in einem früheren Falle als Agent provocateur fungirt und das Gift gereicht habe, so „müsse er dagegen protestiren“. — Ober-Staatsanwalt Adlung richtet an den Präsidenten die Bitte, eine solche Ausdrucksweise den Zeugen gegenüber nicht zu gestatten. — Rechtsanwalt Brachvogel: Herr Präsident! Die Staatsanwaltschaft fordert von dem hohen Gerichtshofe 128 Menschenleben, und da kann ich als Vertheidiger mit dem nicht zurückhalten, was ich für meine Pflicht erachte. — Präsident: Das wird Ihnen auch nicht versagt, nur bitte ich andere Ausdrücke zu wählen.

Rechtsanwalt Elven: Der Majewskische Hochverrathsprozeß werde als der Ausgangspunkt der ganzen Sache hingestellt. Dies hätte geschehen müssen, weil sonst alles so dünn, so fade und haltlos gewesen wäre. Daß man auf das rechtskräftige Urtheil zurückgegangen, daß sei Logik gewesen. Ein Hochverrathsprozeß könne sich nicht auf so enge Grenzen beschränken und so finde er das Zurückgehen der Anklage auf die Historie für ganz richtig, weil es logisch, weil es nothwendig gewesen, den Majewskischen Prozeß an die Spitze der ganzen Anklage zu stellen. Die Vertheidigung aber habe deshalb ihren Hauptangriff gerichtet und werde den Hauptangriff richten gegen den Majewskischen Fall. Mit aller Achtung vor dem Beschlusse des Gerichtshofes, trete er der Ansicht des Rechtsanwalts Lent bei, dahin, daß dieser Beschluß nicht präjudizirlich sei. Die gesammte Vertheidigung habe den Antrag gestellt, die Zergliederung des Majewskischen Prozesses in der eingehendsten Weise vorzunehmen. Der Vertheidigung sei dies nachgegeben. Er wolle die Gründe des gestrigen Beschlusses keiner Kritik unterwerfen, glaube aber, daß der Beschluß zu enge war, denn die Vertheidigung gehe davon aus, daß ein Hochverrathsprozeß in dem Sinne und der Bedeutung, wie die Anklage sie der Majewskischen Prozedur vindiciren wolle, im Jahre 1858 gar nicht existirt habe. Die Vertheidigung wollte es beweisen, daß leider der Gerichtshof damals getäuscht worden sei, daß vielmehr eine straffällige Provokation stattgefunden habe, und wenn ein Hochverräther vorhanden gewesen sei, dieser an einer andern Stelle hätte gesucht werden müssen. Deshalb müsse die Verlesung des Urtheils gegen Majewski erfolgen.

Staatsanwalt Mittelstädt: Es sei eine mühevolle Aufgabe, die Anträge der Vertheidigung stets auf das rechte Maaß zurückzuführen. Es sei der Staatsanwaltschaft überflüssig erschienen, auf die Akten des Majewskischen Prozesses noch einmal zurückzukommen. Gegenwärtig lege nun die Vertheidigung ein ganz besonderes Gewicht auf diese Akten. Man erhalte mit einem Male eine Darstellung der Anklage Seitens der Vertheidiger, daß man glauben sollte, die Herren hätten die Anklage gar nicht gelesen. Irgend einen Anfang hätte die Anklage doch nehmen müssen; es sei deshalb mit dem Jahre 1858 angefangen und die Symptome angeführt worden, welche die Anfänge der neueren Bewegung bildeten. Dazu gehöre auch der Majewskische Fall. Es könne nicht behauptet werden, daß der Majewskische Fall die Grundlage der ganzen Anklage sei. Wenn die Vertheidigung meine, daß sie immer und immer wieder auf diese Dinge zurückkommen, wenn sie immer und immer wieder die Angriffe und Verdächtigungen wiederholen könne, so werde die Staatsanwaltschaft immer und immer wieder Kraft haben, dagegen zu protestiren. Er habe das Vertrauen zu dem Gerichtshofe, daß derselbe solche nebensächlichen Dinge endlich beseitigen werde.

Rechtsanwalt Holthoff: Er halte den Ausdruck „Verdächtigungen“ der Vertheidigung gegenüber für nicht gerechtfertigt. — Rechtsanwalt Lent: Er erwidere dem Herrn Staatsanwalt, daß die Vertheidigung immer und immer auf Das zurückkommen werde, was sie für ihre Pflicht halte. Die Vertheidigung interessire es, das Verfahren von Personen festgestellt zu sehen, welche in der gegenwärtigen Untersuchung als Hauptzeugen aufgestellt seien. Der Vertheidigung komme es darauf an, nachzuweisen, daß ein preußischer Gerichtshof getäuscht worden sei. Der Herr Staatsanwalt habe von einer „sittlichen Entrüstung“ der Vertheidigung gesprochen; diese könne allerdings auch in den Sälen der Gerichte ihren Ausdruck finden. Die Pflicht der Vertheidigung gebe dieselbe Bürgschaft, wie die Pflicht der Staatsanwaltschaft, und in dem Antrage der Staatsanwaltschaft liege nichts Anderes als die Erfüllung ihrer Pflicht. Die Ausdrucksweise des Herrn Vertreters der Ober-Staatsanwaltschaft sei eine solche, der man seinen Beifall nicht zollen könne. — Der Präsident spricht die Bitte aus, die Sache in einer möglichst ruhigen und objektiven Weise zu debattiren. — Ober-Staatsanwalt Adlung: Gegen die Verlesung des Majewski'schen Urtheils habe er nichts einzuwenden, aber er protestire gegen eine Beweisführung gegen dieses Erkenntniß, da ein solches sich jeder Kritik entziehe.

Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und beschloß: Der gestrige Beschluß des Gerichtshofes habe sich lediglich darauf bezogen, daß die Glaubwürdigkeit des Zeugen v. Bärensprung durch sein Verhalten in der Majewskischen Untersuchung beschränkt oder ganz ausgeschlossen würde. In Bezug hierauf sei die weitere Vernehmung des Zeugen abgelehnt und die beantragte Beweisaufnahme ausgeschlossen worden. Durch diesen Beschluß sei zugleich die schriftliche Verfügung vom 23. Juli, welche Bezug nahm auf den Antrag der Vertheidiger vom 10. d. M., modificirt. In Folge der Verhandlung habe der Gerichtshof sich überzeugt, daß die Beweisaufnahme nicht weiter nöthig sei. Heute sei auf Vorlesung der Akten des Majewskischen Prozesses angetragen und der Gerichtshof habe beschlossen, dies zum Zwecke der Beweisaufnahme zu veranlassen. Welche Anträge sich daran knüpfen würden, müsse abgewartet werden. Der Gerichtshof verbleibe übrigens auch bei seinem Beschluß, die kommissarische Vernehmung der beiden Sprach-Sachverständigen eintreten zu lassen. — Rechtsanwalt Holthoff: Mit der Verlesung des Urtheils gegen Majewski trete der Gerichtshof in die Beweisaufnahme des allgemeinen Theils, und da sei bei den Angeklagten die Besorgniß entstanden, daß sie über den allgemeinen Theil noch gar nicht vernommen seien. Er stelle deshalb anheim, ob nicht eine Vernehmung der Angeklagten zweckmäßig sein dürfte. Präsident: Der Gerichtshof sei davon ausgegangen, daß wenn über die Verlesung eines Schriftstückes beide Theile einig seien, mit derselben vorgegangen werden könne.

Es erfolgte die Vorlesung des Erkenntnisses in deutscher Sprache; die Verlesung in polnischer Sprache wurde vorbehalten, da erst eine Uebersetzung angefertigt werden muß. — Es trat eine Pause ein. Nach Beendigung derselben erklärte der Präsident, daß es seine Absicht gewesen sei, die Zeugen Larunzet und Fauchereux zu vernehmen. Die Vorladung der Zeugen sei jedoch nicht vollständig erfolgt. Fauchereux habe abgelehnt zu erscheinen und dem Gerichtshofe stehe nicht die Macht zu, eine kommissarische Vernehmung des Zeugen in Frankreich zu veranlassen. Larunzet habe nicht ordentlich vorgeladen werden können. — Staatsanw. Mittelstädt: In Bezug auf Larunzet werde beantragt, seine Aussage zu verlesen. — Rechtsanw. Holthoff: Gegen diesen Antrag werde Widerspruch erhoben, da nicht feststehe, ob der Zeuge nicht noch selbst erscheine. — Der Gerichtshof beschloß die Verlesung dieser Aussage und behielt die Vernehmung des Zeugen, falls er noch erscheinen sollte, vor. Es sei deshalb an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten geschrieben. Es fand hierauf die Verlesung der Aussage dieses Zeugen in deutscher und polnischer Sprache statt.

Rechtsanw. Brachvogel: Zum Beweise für die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen beantrage er einen Brief des Hrn. v. Bärensprung an den Untersuchungsrichter zu verlesen, worin gesagt werde, daß Larunzet ein unzuverlässiger Mensch sei, der weder deutsch noch polnisch verstehe und deshalb überall die Namen verwechsele. Bald nach diesem Briefe sei ein Protokoll hergestellt worden, worin der Zeuge 37 Namen angab. Ferner beantrage er die Verlesung eines Berichts des Polizeipräsidenten v. Bernuth in Berlin, welcher in Folge der Aussagen dieses Zeugen Haussuchungen habe vornehmen lassen, die gänzliche Erfolglosigkeit dieser Haussuchungen bekundet, und eine Charakteristik dieses Zeugen abgegeben habe. Ferner bitte er, von den französischen Behörden darüber Auskunft zu erfordern, daß die Angaben dieses Zeugen, er sei französischer Offizier und im Krimkriege dekorirt ꝛc., unwahr sei.

Ober-Staatsanw. Adlung: Die Staatsanwaltschaft habe nur mit Vorsicht auf die Aussagen dieses Zeugen Bezug genommen, und zwar nur da, wo sie durch andere Umstände unterstützt wurden. Ein anständiger Mensch würde sich allerdings nicht zur Spionage hergeben, allein ein Spion, und wenn er bezahlt werde, verliere dadurch noch nicht alle Glaubwürdigkeit.

Nach einer Bemerkung des Rechtsanwalts Brachvogel wurde der Bericht des Herrn Präsidenten v. Bernuth verlesen. Derselbe sagt, daß die Haussuchungen nicht das allergeringste Verdächtige ergeben hätten, daß Larunzet ein politischer Schwindler sei, der wider besseres Wissen Personen denuncirt habe, und zwar um Geld zu erhalten resp. zu erpressen. Larunzet habe auch bei der französischen Gesandtschaft Schwindeleien versucht und vollführt. Das Polizeipräsidium habe seine Ausweisung aus Berlin verfügt; da L. dieser Verfügung nicht Folge geleistet, so sei er in eine 4wöchentliche Haft genommen worden.

Nachdem das Schreiben des Präsidenten v. Bärensprung an den Untersuchungsrichter verlesen worden, welches die Behauptungen des Rechtsanwalts Brachvogel bestätigte, wurde die Aussage des Kaufmanns Fauchereux aus Paris verlesen.

Rechtsanw. Deycks machte zur Würdigung dieser Aussage darauf aufmerksam, daß dieser Zeuge sich selbst als Dieb (er habe den Polen ein Pferd gestohlen) und als Spion bezüchtigt habe.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung über die Brachvogelschen Anträge zurück und beschloß, daß eine Vernehmung von Zeugen über die Glaubwürdigkeit des Larunzet nicht nothwendig erscheine, da dieser Beweis durch die Erklärungen der Herren v. Bernuth und v. Bärensprung vollständig geführt sei. Die Zuverlässigkeit des Larunzet sei schon völlig zweifelhaft geworden, und diese Zweifelhaftigkeit könne durch die beantragte Beweisführung nicht mehr erhöht werden. Damit schloß die Sitzung nach 3 Uhr. Die nächste Sitzung findet nicht morgen, sondern erst Sonnabend früh 9 Uhr statt.

Vermischtes.

* Der neulichen Mittheilung, daß nach dem Beispiel der Kaiserin von Oestreich die Krinoline von den Damen des Wiener Hofes nicht mehr getragen wird, kann das „Berl. Fr. u. Anz. Blatt“ jetzt hinzufügen, daß dasselbe auch bei unserem Hofe der Fall ist. Wie großen Beifall dies auch bei den Kavalieren hervorruft, so ist man mit der Nachfolgerin der Krinoline, der langen Schleppe, die die größte Vorsicht der Herren erheischt, nicht ganz einverstanden. Der Anti-Krinolinenkultus breitet sich übrigens über ganz Europa aus, wie man aus einer Mittheilung entnimmt, wonach die Nonnen des Klosters St. Nicolo da Tolentino in Rom, welche sich mit Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen, seit einiger Zeit keine Mädchen mit Krinolinen mehr zulassen. Hätten die Eltern ihnen auch für nichts weiter zu danken, so genügt gewiß schon dieser Reformanfang, sie und das heranwachsende Geschlecht sich im Interesse eines besseren Geschmacks und des Anstandes zu verpflichten.

* Die Jesuitenkirche in der Sevresgasse von Paris war am vergangenen Freitag der Schauplatz eines entsetzlichen Ereignisses. Einige Arbeiter, welche bei der Restauration einer Seitenkapelle beschäftigt waren, wollten eine Leiter weiter rücken. Dieselbe war aber viel schwerer als sie geglaubt hatten, sie entglitt ihren Händen und fiel auf das Haupt der Gräfin Polignac, welche eben einer stillen Messe beiwohnte. Der Schlag traf sie so heftig, daß sie augenblicklich todt niederstürzte. Die Gräfin Polignac war 77 Jahre alt.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 28. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Advok.-Anwalt Hardwey aus Cöln, die Kaufleute Wießeler aus Aachen, Seelig aus Leipzig, Bollmann aus Lübeck, Laurembach aus Barmen, Alexander und Moll aus Breslau und Steinert aus Mainz, Gutsbesitzer Müller aus Görlitz, Rittergutsbesitzer Funk aus Rokitnica, Probst Ripke nebst Familie aus Salzbrunn.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Miączynski aus Pawlowo, Frau Gräfin Miączynska aus Polen, Frau v. Zeronska aus Grätz und Frau v. Radonska aus Siekierki, Erzieherin Fräul. Laabe aus Pawlowo, Apotheker Kugler nebst Sohn aus Gnesen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Majorin v. Brandenstein aus Ober-Röhrsdorf, die Kaufleute Pingel aus Paris, Schwalert aus Berlin und Borchart aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Gebr. v. Dobrzycki aus Baborowo, Generalbevollmächtigter v. Hagendorf aus Schlokitten.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Berg aus Elberfeld, Daniel, Kaufmann und Strich aus Berlin, Geometer Jäkel mit Schwester aus Ostrowo, Rittergutsbesitzer Gottliebsen aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Brennereiverwalter Fenske aus Dobrojewo, die Gutspächter v. Baczynski aus Gorzachowo und Frau Müller aus Ruszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Römer aus Barmen, Werner aus Borek und Scholtz aus Breslau, Agent Hartmann aus Wronke, Lieut. v. Trotha aus Rogaczynek, Premier-Lieutenant v. Leopold und Rentier Regel aus Gnesen, Kreisrichter Pettang aus Grätz, Pastor Stoll nebst Familie aus Obornik, Gutsbesitzer Kündler aus Popowo, Ober-Inspektor Rosenthal aus Marienberg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Chociesżewice, Frau Walska nebst Tochter aus Komaszyce und Frau Jaraczewska aus Lipno, Verwalter Zoltowski aus Trzemeszno, Kapitalistin Fräul. Chodacka aus Kozmin, Probst Mentzel und Bürger Tadzynski aus Schrimm, Partikulier Kobylanski aus Mystki, die Gutsbesitzer Szuldrzynski aus Sierniki, Taczanowski aus Szyplowo, Gräfin Miączynska aus Polen und Koczorowski aus Czerminek.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Fromholz aus Przyborowo, Probst Borowski aus Skoltow, die Lehrer Wozniak aus Potulice und Paten aus Ostrowo, Prediger Drobasinski aus Gnesen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Cohn aus Landsberg, Reich aus Rawicz, Tausch aus Wronke, Frau Meblich nebst Familie aus Miloslaw und Frau Haase aus Pleschen, Wirthschafts-Beamter Rohrmann aus Sokolnik.

EICHENER BORN. Handelsmann Margulec aus Tels.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Einrichtung von Omnibusfuhrwerken für bestimmte Fahrlinien zuzulassen.

Bewerber können die Bedingungen täglich während der Dienststunden bei dem Sektretair **Stolzenberg** einsehen.

Posen, den 25. Juli 1864.

Der Polizei-Präsident.
J. V. **v. Madai.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Amt, und zwar in seinem Dienstgelasse, Zimmer I.,

am 17. August d. J.,
um 10 Uhr Vormittags,

die **Chausseegeld-Erhebung** der Hebestelle zu **Gurczyn** zwischen Posen und Stenschewo an den Meistbietenden, mit Vorbehalt höheren Zuschlages, vom 1. Januar 1865 zur Pacht ausstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 280 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen sind bei uns (im Registraturzimmer) von heute an während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 19. Juli 1864.

Königliches Haupt-Steueramt.

Bekanntmachung.

Ein der Marstall-Verwaltung gehöriges, 9 Wochen altes Fohlen (Hengst) soll

am 29. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtwaagegebäude auf dem alten Markte gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 26. Juli 1864.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft, ist unter Nr. 48. heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Max Lewin** zu Posen für seine Ehe mit **Laura Loewissohn** durch Vertrag vom 5. Juli 1864 die Gemeinschaft der Güter unter Beibehaltung der des Erwerbes, ausgeschlossen hat.

Posen, den 22. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 25. Juli einer Dame im Marktgedränge aus der Tasche entwendet: ein Portemonnais, worin 3 Einthalerstücke und einiges kleines Kourant.

Gefunden im Theatergebäude: eine kleine vergoldete Broche mit rothem Stein.

Güter-Kaufgesuch in der Provinz Posen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer in der Provinz Posen, welche geneigt sind, ihre **Güter** zu verkaufen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst zu ersuchen, vertrauensvoll deren Gutsanschläge baldgefälligst zugeben zu lassen, indem ich eine große Anzahl in- und ausländischer Käufer habe, welche **nur** in der Provinz **Posen** kaufen wollen. Zunächst wäre mir sehr daran gelegen, Güter von **30 bis 45,000 Thlr. mit 10 bis 15,000 Thlr. Anzahlung** und ebenso Güter von **150 bis 200,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. baarer Anzahlung** zu haben. Auf strengste Diskretion können die Herren Verkäufer rechnen.

H. Stern jun.
Kaufmann in **Breslau.**

Das in **Posen** sub Nr. 56. **Schrodka** belegene, schuldenfreie Grundstück, in welchem bisher ein lebhafter Kohlen- und Kleinholz-Handel betrieben wurde, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Gastwirth Herrn **Bylynski**, St. Martin Nr. 46, zu erfahren.

Ein schönes Gütchen

von 150 M. sehr guten Bodens, guter Kultur, ist in der Nähe Posens billig zu verk. Näheres unter Adr. **B. Z. G.** poste rest. **Schwersenz.**

Ein freundliches Wohnhaus nebst 4 Morgen Garten und einer dreischürigen Wiese, 1 Morgen groß, in einer Kreisstadt, nahe der polnischen Grenze, an der Chaussee belegen, sich eignend zu einem Fabrikgeschäft, event. Vergnügungsgarten, ist für 1800 Thlr. zu verkaufen. Adressen unter ***P. R.*** befördert die Redaktion dieser Zeitung.

Die Betten in **Dresden** ***Hôtel de France*** findet man nach französischer Art breit und bequem, feine Küche, **den alten Ruf bewährend.** Die Weine rein und echt, die ganze Einrichtung überhaupt praktisch, die Preise proportionirt, das Hotel 1. Ranges in Mitten der Residenz. ***Louis Raffarra,*** der Besitzer, empfiehlt sich ergebenst.

Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Koncessionirt laut Ministerial-Rescript vom 28. April 1864.

Die unter obiger Firma auf Gegenseitigkeit begründete Gesellschaft nimmt Versicherungen an

gegen Hagelschlag und sonstige Zertrümmerungen auf Spiegel, Spiegelscheiben, Doppel- und Rohglas, farbige und façonnirte Scheiben.

Die Gesellschaft gewährt die möglichst billigsten Prämien und steht darin keiner anderen soliden Anstalt nach.

Jeder bei der Gesellschaft Versicherte ist Mitglied derselben. — Der Prämien-Ueberschuß wird nach Jahresschluß als Dividende an die Mitglieder nach Maßgabe der gezahlten Prämien vertheilt.

Bei Versicherungen auf längere Dauer werden den Versicherten bedeutende Vortheile gewährt.

Bei Regulirung der Schäden, welche bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme vergütigt werden, wird die Gesellschaft stets die liberalsten Grundsätze befolgen.

Versicherungs-Formulare sind sowohl bei der Direktion in Brandenburg wie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft, welche auch bei Abfassung der Anträge, wenn es gewünscht wird, jeder Zeit bereitwilligst Hülfe leisten und weitere Auskunft ertheilen, zu erhalten. **Brandenburg a./H.** im Juni 1864.

Die Direktion der Brandenburgischen Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

J. Heinr. Scheuermann.

In **Posen** ist die Gesellschaft vertreten durch den Haupt-Agenten Herrn **Alex. Wołczynski.**

In **Bromberg** durch den Haupt-Agenten Hrn. **A. Stephan.**

Die Pommersche Mühlen-Assecuranz-Societät zu Stettin,

mit einem Versicherungs-Kapitale von $2\frac{1}{2}$ Millionen Thalern

versichert Mühlen-Etablissements jeder Art und Umfangs, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie Vorräthe und Mobiliar der Herren Mühlenbesitzer und Mühlenpächter gegen Feuersgefahr. Da die Gesellschaft auf Gegenseitigkeit gegründet ist, so wird auf keinen Gewinn hingearbeitet, sondern wird stets derselbe im Interesse der Versicherten verwendet, daher erfolgt die Versicherung zu ausserordentlich niedrigen Prämien. Statuten der Gesellschaft sind jederzeit bei dem unterzeichneten Agenten in Empfang zu nehmen und wird auf jede geschäftliche Anfrage umgehend ausführliche Antwort ertheilt.

Posen, im Juli 1864.

Hauptagent der Pommer'schen Mühlen-Assecuranz-Societät.
Alex. Wołczyński,
kleine Gerberstraße Nr. 14.

Steinauer Thonwaaren-Fabrik.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden in der Provinz Posen habe ich

Herrn J. Dehmel in Rawicz

eine Niederlage **feiner weißer Oefen** so wie **Röhren aller Art** übergeben und denselben ermächtigt, zu **Fabrikpreisen ab Rawicz** zu verkaufen.

Steinau a. O., den 4. Juli 1864.

Martin Frey.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mein Lager feinster weißer Oefen und Thonröhren jeder Art und bin zur Ertheilung jeder Auskunft, sowie Fabrik-Preiskourant und Vorlegung von Zeichnung gern bereit.

Bahnhof Rawicz, den 4. Juli 1864.

Hochachtungsvoll
J. Dehmel.

Den geehrten Kunden zur Anzeige, daß ich das Geschäft von meinem verstorbenen Manne fortführe und bitte, mich mit Aufträgen zu beehren. Posen, den 28. Juli 1864.

Wittwe des Buchbindermeisters **Lindner,**
Wilhelmsstraße Nr. 5.

1000 Ctr. frische Rapskuchen

offerirt ab Breslau in Wagenladungen zu 100 Ctr. sowie ab hier vom Lager billigst
Wilh. Mewes, Schuhmacherstr. 20.

Glacé-Handschuhe,

à Paar $7\frac{1}{2}$ Sgr., in allen Farben, empfiehlt in größter Auswahl
J. Kantorowicz,
Markt 55.

Eine gute Britschke auf Druckfedern steht billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **Friedrich Heintze,** Breslauerstr. Nr. 30.

August Klug,
Breslauerstr. 3.,

empfiehlt sein Lager engl. **Sättel, Zäume, Trensen, Filz- und Tuch-Schabracken, Pferdedecken; Staneitscher Reit- und Fahrpeitschen;** Gebisse aller Art in Stahl und Neusilber; so wie auch **Hand-, Reisekoffer und Reisetaschen** in größter Auswahl.

Petroleumlampen von 1 Thlr. an,
Schiebelampen von 1 Thlr. 10 Sgr. an,
Moderateurlampen von 3 Thlr. 10 Sgr. an,
bis zu den elegantesten empfiehlt
J. Kantorowicz,
Markt 55.

Eine größere Anzahl gebrauchter gut erhaltener, aus der Miethe gekommener, wie auch eingetauschter **Piano-Instrumente** zum Preise von 40—170 Thlr. werden offerirt im Magazin Wilhelmsplatz 12.
Louis Falk.

Alte sowie neue Möbel werden sauber und prompt aufpolirt von
M. Mannheim,
Möbelpolirer, Judenstraße Nr. 31.

Ein noch gut erhaltenes **Firma-Schild,** $11\frac{1}{2}$ Fuß lang, 26 Zoll breit, ist zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 17. im Laden.

Ein noch gut konservirtes **Billard** steht billig zum Verkauf bei ***Fr. Schwanke*** in **Trzemeszno.**

Ein **Billard** wird zu kaufen gesucht. Franko-Offerten werden erbeten sub littr. ***J. R.*** **Posen** poste restante.

Lotterieloose (Original) versendet billigst
Sutor, Klosterstr. 46., **Berlin.**

Wilhelmsplatz 16. im Hinterhause ist ein möblirtes Stübchen billig zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist Bergstr. 8. sofort zu vermiethen.

Eine meubl. Stube, St. Martin 74., ist vom 1. August zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Speisekammer ist umzugshalber vom 1. Oktober kl. Gerberstr. zu vermiethen. Das Nähere bei ***Koschmann Labischin,*** Schuhmacherstr. Nr. 1.

Zu vermiethen St. Martin 64/65 zwei Wohnungen im ersten St., zum Preise von 70 Thlr., eine Parterre-Wohnung desgl. Zu erfragen bei Bäckermstr. ***Hancke*** daselbst.

Wilhelmsplatz 12.

ist die größere Hälfte der Beletage nebst Zubehör wegen Dislokation des jetzigen Herrn Miethers, vom 1. Oktober c. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Königsstraße Nr. 2. ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen und zum 1. Oktober die Beletage. Das Nähere bei ***Hildebrand,*** Berlinerchaussee 3.

Eine **Wohnung** nebst **Schlosser-** oder **Tischlerwerkstätte** ist **Breitestraße Nr. 12** zu vermiethen.

Ein Geschäftsführer für ein Kommissionsgeschäft in Krakau, in gesetzten Jahren und mit guten Reverenzen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Näheres durch Apotheker **Fuchs** in **P. Lissa.**

Eine Erzieherin

d. a. in der Musik gut befähigt ist, w. v. e. Familie auf d. L. zu 4 K. von 11—7 J. gesucht.
Adr. erb. fr. poste rest. Wollstein sub A. B.

Ein Justizaktuar, welcher eine schöne Hand schreibt, und von seiner Behörde bestens empfohlen wird, sucht eine Sekretairstelle bei einem Rechtsanwalt, oder bei einer Gutsherrschaft, oder eine Buchhalterstelle in einem Fabrikgeschäft. Adressen unter ***M. N.*** befördert die Redaktion dieser Zeitung.

Ein Obst- und Gemüsegarten ist von Michaeli d. J. ab auf 3 Jahre zu vermiethen kleine Gerberstraße Nr. 6.

Ein Agronom,

unverheirathet, in den 30ger Jahren, welcher als Wirthschafts-Inspektor bisher nur große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, worüber ihm die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung, die er sofort antreten kann. Auf Verlangen kann Kaution gestellt werden. Gefällige Adressen werden erbeten unter ***A. B.*** post. rest. frc. **Posen.**

Ein junges Mädchen, das unter Leitung der Hausfrau eine größere Wirthschaft besorgen kann, das Brotbacken aber selbst gründlich versteht und zu Michaeli eintreten kann, möge unter Beifügung ihrer Atteste ihre Adresse unter **A. Z. Mur. Goslin** post. rest. abgeben.

Einen **Lehrling** wünscht ***S. H. Korach.***

Eine im hiesigen Seminar ausgebildete **Erzieherin** wünscht von Michaeli ab ein Engagement. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, auswärts die **Destillation** zu erlernen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann eine Stelle erhalten durch
J. W. Walter.

Vorräthig bei **J. J. Heine,**
Markt Nr. 85:

Coursbuch Nr. 5.
Preis 15 Sgr.

Scheibler's Kochbuch,
Neueste Auflage. Geb. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Extra-Zug.

Das zweite Posener Provinzial-Turnfest findet am 31. Juli und 1. August d. J. in Rawicz statt. Zur Theilnahme an einem Extrazuge liegen Listen aus bei ***J. J. Heine*** (Buchhandlung, Markt), ***Caspari*** (Wilhelmsstraße) und ***Gehlen*** (Wilhelmsplatz).

Abfahrt: Sonntag den 31. Juli d. J. früh 6 Uhr.

Rückfahrt: bis zum 2. August d. J. Abends mit jedem beliebigen Zuge.

Verspätet.

Am 15. d. Mts. hatten wir das Vergnügen, unsern frühern Kultusbeamten, Herrn Rabbiner **Borchardt** aus **Trzemeszno** bei seiner Durchreise in unserer Mitte zu haben. Für seinen schönen Vortrag und für seine tiefdurchdachte Predigt sagen wir ihm um so mehr unsern besten Dank, als wir schon lange solchen Genuß haben entbehren müssen. Um so größer ist unsere Freude, weil uns Herr **Borchardt** seine vollste Zufriedenheit mit seiner jetzigen Stellung hat aussprechen können.

Strasburg W. Pr.

J. Jonas Löwenthal,
Vorsteher der Synagogengemeinde und des hiesigen Psalmvereins.

Der **Hauptverein Westpreußischer Landwirthe** veranstaltet in diesem Jahre zu **Danzig** in den Tagen vom **24. bis 27. August** eine

größere landwirthschaftliche Ausstellung

von **Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Maschinen, Geräthen, Hülfsstoffen, Produkten** und **Gartenerzeugnissen,** verbunden mit **Prämiirung** und **Verloosung,** unter **Eröffnung allgemeiner Konkurrenz.**

Ausführliche Programme sind vom Geschäftsführer, Generalsekretair **Martiny** in Danzig einzufordern.

Familien-Nachrichten.

Am 22. d. Mts. früh 1 Uhr wurde mir mein geliebter Gatte, der Lehrer **Carl Röschke** durch den Tod entrissen. Dies zeige tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Radom, den 25. Juli 1864.

Lisette Röschke.

Gestern früh $7\frac{1}{2}$ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine theure und innig geliebte Gattin **Johanna** geb. **Rosch** im Wochenbett.

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

der tiefgebeugte Gatte
Joseph Hollnack.

Die Beerdigung findet von der Gemeindegruft am Freitag Abend 7 Uhr aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Frl. Passow aus Thorn mit dem Realschullehrer W. Butz aus Elbing; Frl. Curdes mit dem Kreisrichter v. Könen in Berlin; Frl. K. v. Jaygendorff mit dem Hrn. v. Watzdorf; Fr. v. Dewitz Krebs mit Frhrn. v. Canstein in Weitenhagen; Frl. M. Horsens mit dem Hauptmann von Trenk in Breslau; Frl. Selma Gräfin Gronsfeld mit dem Grafen Reventlow in Stuttgart; Frl. T. Mylius mit dem Gerichts-Assessor v. Wersebe; Frl. Joh. Brentano mit dem Bürgermeister Schillings in Gürzenich b. Frankf. a. M.

Sommertheater-Repertoir.

Donnerstag: Extravorstellung. **Das bin ich! oder: Das Haus der Konfusionen.** Lustsp. in 1 Akt. **Das Rendezvous im Paradiesgäßchen,** Posse in zwei Abtheilungen. **Aus Liebe zur Kunst,** oder: **Die Dilettantenprobe,** Posse mit Gesang in 1 Akt. — Entree à Person 5 Sgr.

Freitag: Auf vieles Verlangen: **Großes Fahnenfest** mit festlich dekorirtem Garten, großem Konzert und Theater-Vorstellung. **Schwarz auf weiß,** Lustsp. in 1 Akt. **Der taube Bräutigam,** Lustsp. in 1 Akt. Zum Schluß auf Verlangen: **In Jottes Namen druff!** oder: **Die Preußen in Schleswig,** Posse m. Ges. in 1 A. und einem Schlußtableau: **Die Erstürmung der Düppler Schanzen** mit bengalischer Beleuchtung. — Anfang des Konzerts 6 Uhr; des Theaters 7 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr.

In Vorbereitung: **Von sieben die Häßlichste,** Lustsp. in 4 Akten. **Der Aktienbudiker,** Posse mit Gesang in 3 Akten.

Lamberts Garten.

Donnerstag um 7 Uhr **Konzert.** (Militairmusik.)
Radeck.

Volksgarten.

Freitag den 29. Juli **großes Militair-Konzert.** Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr.
Böhlig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. Juli 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 27.			Not. v. 27.
Roggen, flau.			Loko	13	13⅛
Loko	35½	36	Juli-August	13	13 1/12
Juli-August	35¼	35¾	Septbr.-Oktbr.	13¼	13⅓
Septbr.-Oktbr.	36⅝	37	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, gedrückt.			Staatsschuldscheine	90⅞	90¾
Loko	15 7/24	15⅓	Neue Posener 4%		
Juli-August	14¾	14⅞	Pfandbriefe	97½	97
Septbr.-Oktbr.	15	15⅛	Polnische Banknoten	82¼	82¼
Rüböl, matter.					

Stettin, den 28. Juli 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 27.			Not. v. 27.
Weizen, matt.			**Rüböl**, matter.		
Juli-August	58¼	58½	Juli	12⅚	13
Septbr.-Oktbr.	59¼	59½	Septbr.-Oktbr.	13	13⅙
Oktbr.-Novbr.	60	60	**Spiritus**, niedriger.		
Roggen, niedriger.			Juli-August	14 5/12	14 7/12
Juli-August	35½	36	Septbr.-Oktbr.	14⅓	14⅜
Septbr.-Oktbr.	36½	37	Oktbr.-Novbr.	14⅓	14½
Oktbr.-Novbr.	36½	37¼			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 97 Gd., do. Rentenbriefe 96½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 82 Gd.

Wetter: schön.

Roggen weichend, gekündigt 50 Wispel, p. Juli 31½ Br., ⅓ Gd., Juli-Aug. 31½ Br., ⅓ Gd., Aug.-Sept. 31½ bz. u. Br., Sept.-Okt. (Herbst) 32½ Gd. u. Br., Okt.-Nov. 33 Br., 32⅝ Gd., Nov.-Dez. 33¼ Br., 33 Gd.

Spiritus (mit Faß) niedriger, p. Juli 14 Gd. u. Br., Aug. 14 Gd. u. Br., Sept. 14⅓ Br., ¼ Gd., Okt. 14¼ Br., ⅙ Gd., Nov. 13⅝ Br., ¾ Gd., Dez. 13⅝ Br., ¾ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Juli. Wind: SW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: leicht bewölkt und kühl.

Im Gegensatz zu den jüngsten Tagen ist für Roggen am heutigen Markte eine entschieden flaue Stimmung hervorgetreten. Anfänglich fehlte es zwar nicht an Käufern und zu wenig schlechteren Preisen als gestern ist ziemlich viel umgesetzt worden, allein das Angebot behielt das Uebergewicht und drückte natürlich erst empfindlicher, als der Begehr befriedigt worden war. Effektive Waare blieb vernachlässigt, obschon man billiger ankommen konnte.

Für Rüböl scheinen heute ziemlich viel Verkaufordres im Markte gewesen zu sein, denn die Offerten waren zahlreich und fanden nur bei merklichem Rückschritt der Preise Unterkommen.

Auch für Spiritus hat flaue Stimmung heute von Neuem Platz gegriffen. Dem gestern erwähnten Gerede von Kartoffelkrankheit treten die glänzendsten Berichte über den Stand dieser Frucht mit Energie entgegen und ersticken alle günstigeren Ansichten von der Zukunft des Geschäfts im Kleinen.

Hafer effektiv fest.

Weizen fest, aber still.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität, bunt. poln. 58 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 82/83pfd. 35⅞ a 36 Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. 82/83pfd. am Bassin mit ½ Rt. Aufgeld gegen August-Septbr. getauscht, eine abgelaufene Anmeldung auch 35½ Rt. bz., Juli 36 Rt. bz., Juli-August 36 a 35⅞ bz., August-Septbr. 36 a 35⅞ bz., Septbr.-Oktbr. 37¼ a 36½ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 38 a 37½ bz., Novbr.-Dezbr. 38⅛ a 37¾ bz., Frühjahr 38½ a 38⅛ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 25 Rt., Juli 23¼ bz. u. Gd., Juli-August 22¾ Rt. nominell, August-Septbr. do, Septbr.-Oktbr. 22½ bz., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. 22½ Br., Frühjahr 22⅞ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 41 a 48 Rt., Futterwaare do.

Winterrübsen 82 a 90 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13½ Rt. Br., Juli 13 1/12 bz., Juli-August do., Aug.-Septr. 13⅛ bz., Septbr.-Oktbr. 13 5/12 a 13⅓ bz. u. Gd., 13⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 13 7/12 a 13 11/24 bz. u. Gd., 13½ Br., Nov.-Dezbr. 13⅝ a 13½ bz., April-Mai 13⅝ bz.

Leinöl loko 14½ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15⅛ Rt. bz., Juli 15 bz., Juli-August 14 23/24 a 14¾ bz. u. Gd., 14⅞ Br., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 15¼ a 15 1/12 bz. u. Gd., 15⅛ Br., Oktbr.-Novbr. 14 11/12 a 14⅚ bz. u. Gd., 14 11/12 Br., Novbr.-Dezbr. 14¾ bz. u. Gd., 14⅞ Br., April-Mai 15¼ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3 5/12 Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅝, 0. und 1. 2⅔ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: leicht bewölkt und windig. Temperatur: + 18° R. Wind: West.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 56—59 Rt. nach Qualität bz., 83/85pfd. gelber Juli-August und August-Septbr. 58½ bz., Septbr.-Oktbr. 59½ Gd., 60 Br., Oktbr.-Novbr. 60 Gd., Frühjahr 63 bz., Br. u. Gd.

Roggen etwas höher bezahlt, schließt matter, p. 2000 Pfd. loko 35¾—36¼ Rt. bz., Juli 36¼ bz., Juli-August 36 bz., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 37 bz. u. Br. (gestern an der Börse noch 37 bz.), Oktbr.-Novbr. 37, 37¼ bz. u. Br., Frühjahr 38¾ bz. u. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50pfd. 23½—24 Rt. bz., Juli-August 47/50pfd. 24 Gd.

Winterrübsen loko p. 25 Scheffel und p. 1800 Pfd. 86—92 Rt. nach Qualität bezahlt, Septbr.-Oktbr. gut gesund 93 Rt. bz. u. Gd., 93½ Br. p. 1800 Pfd.

Winterraps, geringer loko 84 Rt. p. 1800 Pfd. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
55—56½	35—37	37½	28	41—42½

Rübsen 86—92 Rt. (Zufuhr 70 Wspl.)

Heu 15—25 Sgr. Stroh 6—7½ Rt. Kartoffeln neue 24—28 Sgr.

Rüböl unverändert, loko 12 11/12, 13 Rt. bz. u. Br., Juli-August 13 Br., Septbr.-Oktbr. 13¼, 13⅙ bz. u. Br., 13½ Gd., April-Mai 13 5/12 bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 14⅞ Rt. nominell, mit Faß 14⅝ bz., Juli-August und August-Septbr. 14 7/12 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 14⅝ bz. u. Br., 14¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 14½ bz. u. Gd.

Angemeldet 50,000 Quart Spiritus. (Ostf.-Ztg.)

Danzig, 27. Juli. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 126/127—128/9—130/1 bis 132/4pfd. nach Qualität 65/66—67/68—69/70—71/73/74 Sgr., dunkelbunt, ordinair glasig 125/7—129/30pfd. von 63/65—66/67 Sgr. Alles p. 85pfd.

Roggen 120/123—125/127pfd. von 38/39—40½/41 Sgr. p. 81⅝pfd.

Erbsen 45—50 Sgr.

Gerste kleine 106/108—113/115pfd. von 32/32½—34½/35 Sgr.

do. große 110/112—114/116pfd. von 33/34—35/36½ Sgr.

Hafer 24—26 Sgr.

Spiritus nichts gehandelt.

Rübsen 102½—104 Sgr. p. 72pfd.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich. Wind: W.

Der heutige Weizenmarkt verlief sehr ruhig bei flauer Stimmung und fehlender Kauflust. Zu Fl. 5 p. Last billigeren Preisen sind mühsam 180 Lasten Weizen verkauft. Bezahlt wurde für 127/8pfd. hellfarbig Fl. 393, 130/1pfd. bunt Fl. 402½, 129pfd. hell Fl. 410, 131/2, 132pfd. hochbunt Fl. 435, 437½, alles p. 85pfd. — Roggen unverändert, 122/3pfd. Fl. 227½, 124pfd. Fl. 229, 126pfd. Fl. 230 p. 81⅝pfd. — Weiße Erbsen Fl. 287½, 290, 300. — Rübsen mit 101—103½ Sgr. p. 72pfd. bezahlt, für beste Waare wurde 104 Sgr. bewilligt. — Spiritus ohne Zufuhr. (Danz. Ztg.)

Breslau, 27. Juli. [Produktenmarkt.] Wetter: veränderlich. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 12° Wärme. Barometer: 27" 9'". — Bei schwächeren Zufuhren als gestern waren Preise am heutigen Markte wenig verändert.

Weizen behauptet, p. 85 Pfd. weiß schles. 60—73 Sgr., gelb 60—70 Sgr., galiz. und poln. weiß 54—64 Sgr., feinster 1—2 Sgr. über Notiz bz.

Roggen bei schwächerem Angebot wenig beachtet, p. 84 Pfd. 43—45, feinster 46 Sgr.

Gerste wenig angeboten, p. 70 Pfd. 33—35 Sgr., feine weiße 36—38 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50 Pfd. 30—32 Sgr.

Erbsen gut beachtet, p. 90 Pfd. 50—57 Sgr.

Wicken fehlen, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen schwach gefragt, 73—78 Sgr.

Oelsaaten behauptet, p. 150 Pfd. Winterraps 160—200 Sgr., Winterrübsen p. 150 Pfd. 180—200—214 Sgr.

Rapskuchen 47—49 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten nicht ohne Frage, roth 9—11—13 Rt., weiß 9—14—16 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 27. Juli 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	74—76	72	63—68 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	70—71	68	64—66 „	
Roggen	45—46	44	42 „	
Gerste	37—38	36	32—34 „	
Hafer	31—32	30	„	
Erbsen	54—57	53	48—50 „	
Raps	208—190—160 Sgr.			p. 150 Pfd.
Winterrübsen	214—202—190 „			Brutto.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, p. Juli und Juli-August 34¼ Br., Aug.-Septbr. 34½—¼ bz., Septbr.-Oktbr. 35¼—⅛ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 35½ Gd. u. Br., Novbr.-Dezbr. 35½ Br., April-Mai 1865 36½ Gd.

Weizen p. Juli 54 Br.

Gerste p. Juli 36 Br.

Hafer p. Juli 41 Br.

Raps p. August-Septbr. 100 Br.

Rüböl in fester Haltung, gek. 500 Ctr., loko 12 7/12 Br., p. Juli, Juli-August und August-Septbr. 12½ Br., 5/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 12¾ bz., Oktbr.-Novbr. 12⅝ Br., Oktbr. u. Novbr. im Verbande 12 11/12 bz., Novbr.-Dezbr. 12 11/12 Br., April-Mai 1865 13⅓ Br., 13 Gd.

Spiritus niedriger, loko 14½ Gd., 14⅝ Br., p. Juli, Juli-August und Aug.-Septbr. 14⅓ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 14 5/12—⅓—7/12 bz., Oktbr.-Novbr. 14¼ Br.

Zink anhaltend still. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 27. Juli. Weizen 55—56 Thlr., Roggen 39—40 Thlr., Gerste 34—37 Thlr., Hafer 25½—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare begehrt, Termine lebhaft gehandelt bei höheren Preisen. Stimmung angenehm. Loko ohne Faß 15⅚ Thlr. bz. u. Gd., pr. August 16 Thlr. ohne Faß, Juli, Juli—August 15 13/24 Thlr. bz., August—Septbr. 15 7/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 15¼ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 15⅚ Thlr. Gd., pr. August, Septbr. und Oktbr. 15¼ Thlr. Gd., 15⅓ Thlr. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 27. Juli. Wind: West. Witterung: leicht bewölkt. Morgens 12° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 128—135pfd. holl. 50—58 Thlr.

Roggen 118—130pfd. holl. 29—31 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Raps und Rübsen 78—83 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15¼ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 27. Juli. Getreidemarkt unverändert. Für Roggen per August 54 geboten, jedoch nicht dazu offerirt. Oel Oktober 28¼—28⅛, Mai 28½—28⅜, matt. Kaffee ruhig. Zink stille.

Amsterdam, 27. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen etwas höher, ziemliches Geschäft. Roggen loko preishaltend, aber stille. Termine unverändert. Raps geschäftslos. Rüböl Herbst 45⅛, Mai 46⅛.

London, 27. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Frühjahrsgetreide unverändert. — Wetter schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Juli	Nchm. 2	28" 0'" 30	+16°4	NNW 2-3	halb heiter. Cu.
27. „	Abnds. 10	28" 0'" 09	+11°5	W 1-2	ganz heiter. Cu.
28. „	Morg. 6	28" 0'" 25	+10°6	WNW 0	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll.
„ „ 28. „ „ „ „ 1 „ — „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ B	
Staats-Anl. 1859	5	106½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97¼ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102 bz	[97¼ G]
do. 1859	4½	102 bz	[1862]
do. 1856	4½	102 bz	[97¼ G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	125½ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	[102 bz]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90 B	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
do. do	3½	89¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89¼ B	
	4	100 G	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	96½ bz	
Pommersche	3½	89¼ bz	
do. neue	4	100 G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97⅛ B	
Schlesische	3½	93¾ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¾ bz	
do.	4	96½ G	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98½ bz	
Pommersche	4	98⅛ bz	
Posensche	4	96¼ G	
Preußische	4	97⅛ bz	
Rhein.-Westf.	4	98 G	
Sächsische	4	98¾ bz	
Schlesische	4	99½ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63 bz
do. National-Anl.	5	70⅝ bz u B
do. 250fl.Präm.Ob.	4	80¼ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	75 G
do.5prz.Loose(1860)	5	84⅝-¾ bz
do. Pr.-Sch. v.1864	—	54 bz u G
Italienische Anleihe	5	68½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79¼ bz
6. do.	5	89 G
Englische Anl.	5	89 G
N.Russ.Egl.Anl	3	54½ G
do. v. J. 1862	5	87¾ bz
do. 1864	5	88⅛ B, holl.
Poln.Schatz-O.	4	76½ bz [88⅛ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91½ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79 bz
Part. O. 500 Fl.	4	89 etw bz u B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55 Mehr bz
NeueBad.35fl.Loos.	—	30½ B
Dessauer Präm.Anl.	3½	104¾ etw bz u B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110¾ B
Braunschwg. Bank-	4	74 G
Bremer do.	4	107 Kl bz u G
Coburger Kredit-do.	4	97 B
Danzig. Priv. Bk.	4	103 etw bz
Darmstädter Kred.	4	88⅜ bz u G
do. Zettel-Bank	4	98½ B
Dessauer Kredit-B.	4	3½ bz
Dessauer Landesbk.	4	28⅜ etw bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	48½ bz u G
Geraer Bank	4	104 etw bz
Gothaer Privat do.	4	98¼ B
Hannoversche do.	4	100¾ G
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ B
Luxemburger Bank	4	105½ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	98¾ bz
Moldau. Land. Bk.	4	34¼ G
Norddeutsche do.	4	108½ G
Oestr. Kredit- do.	5	84⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95½ B
Posener Prov. Bank	4	96½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	108 etw bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105½ G
Thüring. Bank	4	70¼ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	96½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ G
do. II. Em.	4	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68¼ B
do. II. Em.	5	69¾ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	100¾ B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¼ bz
do. Lit. B.	3½	82¼ bz
do. IV. Ser.	4½	98½ bz V. 98 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91¾ bz
do. II. Ser.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	98¾ G
do.	4½	101¼ G
Berlin-Hamburg	4	100 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94¼ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	94¼ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	94¼ G
do. III. Em.	4	93¾ B
do.	4½	101 bz
do. IV. Em.	4	92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	72½ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 B
Niederschles. Märk.	4	96⅝ G
do. conv.	4	96⅝ G
do. conv. III. Ser.	4	94¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	102 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	96¼ G
do. Litt. B.	3½	85⅝ B
do. Litt. C.	4	96 G
do. Litt. D.	4	96 G
do. Litt. E.	3½	83¾ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ bz
Oestr. Französ. St.	3	250½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	98½ bz
do. 1862	4½	98½ bz
do. v. Staat garant.	4½	100¼ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ B
do. II. Em.	4½	100½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	90¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98 G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98 G
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	97½ G	
Aachen-Mastricht	4	35¾ G	
Amsterd. Rotterd.	4	110¼ bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	120¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	189½ bz	
Berlin-Hamburg	4	142½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	214½ bz	
Berlin-Stettin	4	142½ bz	
Böhm. Westbahn	5	67½ bz u G	
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾ B	
Brieg-Neiße	4	84¾ bz	
Cöln-Minden	3½	190½ G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	147 G	
Magdeb. Halberst.	4	304 G	
Magdeb. Leipzig	4	255 G	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[120 G
Mainz-Ludwigsh.	4	123¼ bz, jug.	
Mecklenburger	4	77¼-77⅛ bz	
Münster-Hammer	4	96 G	
Niederschles. Märk.	4	97 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	70¾ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	67⅛-66⅞-67 bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	163¾ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	111 bzuG	[144½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	141¼ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	77¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	102¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4	108½ B	
Rhein-Nahebahn	4	25⅛ B	
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B	
Russ. Eisenbahnen	5	79½ bz	
Stargard-Posen	3½	100 B	
Thüringer	4	127¼ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 7 bz
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 22¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 12 B
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 463 G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅜ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅜ bz
Oestr. Banknoten	—	87¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	108 bz u G
Hörder Hüttenv.-A.	5	101½ bz
Minerva, Brgw. A.	5	27 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	370 G

Wechsel-Kurse vom 26. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	142⅞ bz
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½ G
do. do. 2 M.	4	151 bz
London 1 Lstr. 3M.	7	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	80½ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅜ bz
do. do. 2 M.	5	86½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	99¾ G
do. do. 2 M.	5½	99 1/12 G
Petersb. 100R. 3W	5	90¼ bz
do. do. 3 M.	5	89⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	109¾ bz
Warschau 90R. 8T.	5	82⅛ bz

An der Börse herrschte die größte Geschäftsstille. Oestr. Kreditaktien und Loose ziemlich fest. Preuß. Fonds im Allgemeinen matt.

Breslau, 27. Juli. Bei anhaltender Geschäftsstille sind die Kurse im Allgemeinen unverändert geblieben.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84¼ G. Oestr. Loose 1860 84¾ B. dito 1864 54½ B. dito neue Silberanleihe 76½ B. Schles. Bankverein 105½ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 134⅔ G. dito Prior.-Oblig. 96½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101¾ B., Köln-Mind. Prior. 93 B. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 163¼ B. dito Lit. B. 145½ B. dito Prior.-Oblig. 96⅝ B. dito Prior.-Oblig. 101¾ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 78 B. Kosel-Oderberger 58½ B. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten waren fest. Amerikanische Anleihe flau.

In Paris wurde die 3% Rente bei Beginn der Börse zu 66, 12½ gemacht; die Haltung der Börse war fest.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 147½. Berliner Wechsel 105⅛ B. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 102¼. Darmstädter Bankakt. 220½. Darmstädter Zettelb. 246½ B. Meininger Kreditaktien 98. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45¼ B. Kurhessische Loose 54¾. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 61 B. 4½% Metalliques 53¼. 1854r Loose 77¼ B. Oestr. National-Anlehen 68⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 797. Oestr. Kreditaktien 197½. Oestr. Elisabethbahn 110¼. Rhein-Nahebahn 27⅞ Hess. Ludwigsb. 123¼. Neueste östr. Anl. 84¾. 1864er Loose 94¾. Böhmische Westbahn —. Finnländische Anleihe 88⅞ B. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 45.

Hamburg, Mittwoch 27. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, unbelebt. 6% Vereinigte Staatenanleihe pr. 1882 41, begehrt. — Wetter warm.

Schlußkurse. National-Anleihe 69¾. Oestr. Kreditaktien 83¼. Oestr. 1860er Loose 83⅞. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43 Mexikaner 42⅞. Vereinsbank 105¼ B. Norddeutsche Bank 109¾. Rheinische Bahn 101. Nordbahn 65⅞. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 3¾ B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.